



DIE AUSSERGEWÖHNLICHSTE
LOCATION IN OFFENBURG
MEETINGS & EVENTS im LIBERTY

02 | HEISSE DRINKS - COOLES AMBIENTE
Die WHITE & BROWN-Bar des LIBERTY

10 | ATMOSPHERE MIT BIERGARTEN
Auf geht's in die Outdoor-Lounge des LIBERTY

13 | NENA - DAS LIBERTY GIBT BÜHNE FREI
FÜR EINE DEUTSCHE LEGENDE
Die Stars in der LIBERTY-Lobby



Das LIBERTY als Schauplatz für spannende Fernseh-Produktionen und Foto-Shootings **Kamera läuft – und Action!**

Überall Scheinwerfer! Und jede Menge Kabel! Menschen eilen durch die LIBERTY-Lobby. Ein Kameramann sucht die beste Einstellung, der Toningenieur den optimalen Sound. Auf dem Dach steht ein Zelt – vollgestopft mit Film-Equipment. Vor der Tür ein Food-Truck. Auch Filmleute müssen mal was essen.

Impressionen der Dreharbeiten für das TV-Drama „Ich verkaufe deine Heimat“ (französischer Titel: „La forêt d'argent“). Eine packende Fernseh-Produktion von Emmanuel Bourdieu unter Federführung von ARTE, bei der das LIBERTY eine wichtige Rolle spielt. Denn hier checkt Hauptdarsteller Nicolas Duvauchelle ein – übernachtet als junger Familienvater unterwegs in Rumänien, spricht: Das Offenburger Original im Film als rumänische LIBERTY-Version – ausgestattet mit Willkommens- und Frühstückstafeln in der Landessprache.

Auf der Suche nach „Hotels der Extraklasse im Badischen“ streifte Moderatorin Annette Krause für die SWR-Serie „Hotelgeschichten“ drei Tage durchs LIBERTY, führte die Zuschauer hinter die Kulissen dieser coolen Wohlfühl-Oase.

HOTELGESCHICHTEN – HOTELS DER EXTRAKLASSE IM BADISCHEN

Der SWR- und der ARTE-Dreh gehören zu den bisher aufwändigsten Aktionen, bei denen das magische LIBERTY-Ambiente Regisseuren oder Fotografen starke Motive und Geschichten lieferte. Den Wunsch, die LIBERTY-Lobby, den historischen Zellentrakt oder etwa die Suiten als markanten Background zu nutzen, haben viele: Hochzeitspaare etwa. Auch Foto-Agenturen, Künstler, Youtuber und andere Influencer aus den Social-Media-Kanälen, denen das LIBERTY als reizvolle Kulisse dient. Zum Beispiel, um beeindruckende Jahres-Kalender herzustellen.

Regelmäßig erreichen das LIBERTY Anfragen von Film-Produktionsgesellschaften, die nach ganz besonderen Szenarios Ausschau halten – etwa für neue packende Thriller.

DER LIBERTY-FILM: 100 SCHAUSPIELER UND MITARBEITER PRÄSENTIEREN DAS NEUE DESIGN-HOTEL

Nicht zuletzt der LIBERTY-Hotelfilm selbst. Er läuft auf den Fernsehern in den Zimmern, er ist im Internet zu sehen. Mit ihm wird Gästen und Neugierigen ein spektakulärer Rundgang durch die Räumlichkeiten des Hauses geboten. 100 Schauspieler und Mitarbeiter haben daran mitgewirkt. Der aufwändige Dreh wurde im September 2017, unmittelbar vor der LIBERTY-Eröffnung, realisiert und nahm fünf volle Tage in Anspruch. Manche Szene musste bis zu 25 Mal wiederholt werden, bis die perfekte Einstellung im Kasten war. Für das Feuerwerk im Hintergrund der Party-Szene bedurfte es gar einer gesonderten Genehmigung durch die Stadt Offenburg.

EINE HERAUSFORDERUNG – BIS ZU 50 PERSONEN AM SET

Zurück nochmals zur ARTE-Produktion „Ich verkaufe deine Heimat“. „Die Dreharbeiten bei uns dauerten drei Tage, das ARTE-Team bestand aus bis zu 50 Leuten – und das alles während unseres laufenden Betriebs“, erinnert sich LIBERTY-Chef Heiko Hankel und fügt hinzu: „Das waren für uns echte logistische Herausforderungen!“ Damit meint er etwa nächtliche Drehs, während derer die Kühlschränke ausgeschaltet werden mussten – wegen der lauten Geräusche der Lüfter. Oder Licht-Spots im ganzen Haus wurden abgeklebt – um visuelle Störeffekte zu vermeiden. Auch Restaurant-Szenen entstanden ab zwei Uhr mitten in der Nacht.

Am kniffligsten wurde es, als Hauptdarsteller Nicolas Duvauchelle ins LIBERTY eincheckte und zum Aufzug durch die Lobby spazierte, um nach oben in sein Zimmer zu gelangen. Alles dauerte länger als geplant. Echte Gäste kamen ins echte LIBERTY und nahmen für ihren Lunch im echten Restaurant Platz – normaler Hotelalltag eben. Heiko Hankel: „Einige haben wir deswegen durch den Hintereingang hereingeführt. Alle hatten viel Verständnis, blieben dann gerne im Restaurant sitzen und sind nun während des Films im Hintergrund zu sehen!“



Events und Konferenzen:

Die perfekte Location

Das einzigartige LIBERTY-Flair schätzen Firmen wie Privatleute als Top-Spot für ungezählte Veranstaltungen: Von Seminaren und Geburtstagen bis zum hochkarätigen Pop-Konzert

Meine Güte – wären die wuchtigen Gefängnismauern nicht so dick, sie würden wackeln! Denn Multitalent Kemi Cee lässt es in der LIBERTY-Lobby mal wieder so richtig krachen. Mit ihrer genialen Stimme und ihrer Profi-Band. Mit Rock, Pop oder Soul vom Feinsten. Die Leute stehen vor ihr, über ihr auf der Lounge-Empore, auf den Treppen, bestaunen die Show, lauschen verzückt diesem musikalischen Leckerbissen.

Spektakulärer Rahmen für Künstler und Prominenz aus Kunst, Medien und Wirtschaft

Dass selbst Top-Musiker wie Kemi Cee begeisternde Auftritte im LIBERTY hinlegen, belegt einmal mehr: Hier stimmt einfach alles. Das coole Ambiente aus Raum, Licht und Akustik, die historische Architektur, das einzigartige Interieur und eine perfekte Organisation. So ist das LIBERTY weit über Offenburg hinaus zur begehrten Event-Location, zum spektakulären Rahmen für Künstler und Prominenz aus Kunst, Medien oder Wirtschaft geworden. Zum bevorzugten professionellen Rahmen für Firmen-Events. Und nicht zuletzt: Zum wirklich beliebten Ort für private Festivitäten aller Art. Der Dichter und Visionär Oliver Schwarzmann schrieb dazu: „Es gibt Orte, an denen Geschichte zum Genuss wird.“ Der LIBERTY-Stil: Edel, weltoffen und absolut leger.

Magische Kulisse für Genießer

Nicht nur die atemberaubende Lobby mit ihren 15 Meter hohen Backsteinfassaden nebst alten Gefängnisgittern oder die Bar-Empore werden dann zu schönen Schauplätzen. Denn da gibt es auch noch den historischen Gewölbekeller und die luxuriöse 78-Quadratmeter-Dach-Suite. Und den historischen Zellentrakt mit seinem magisch illuminierten breiten Flur – perfekt etwa für Stehtische und Flying Buffets. Nicht zu vergessen den schwebenden Konferenz-Saal: Gebündelte Hightech mit fantastischem Tiefblick auf 60 Quadratmetern. Alles stimmungsvolle LIBERTY-Locations für Genießer. Sowie beliebte Kulisse für Fotografen und Film-Projekte (siehe unsere Story „Kamera läuft – und Action!“).

Und gibt es nicht auch jene persönlichen Mini-Events, die in keiner Broschüre stehen und die jeder spontan realisieren kann? Sei es der leckerere Himbeer-Mojito an der WHITE & BROWN-Bar? Oder die handgemachte Pasta mit Grillgemüse im Restaurant WASSER & BROT? (siehe auch unsere Stories: „Gerne hemdsärmelig – aber auf Top-Niveau“ sowie „Heiße Drinks – Cooles Ambiente“). Nicht zu vergessen das leckere Frühstück oder das wöchentlich wechselnde Lunchmenü. Doch all dies an dieser Stelle mal nur so nebenbei.

HOTEL LIBERTY

LESEN SIE WEITER AUF SEITE 04



Konzerte, Firmen-Events, Hochzeiten, private Feiern oder Business-Meetings: Das LIBERTY bietet stets die passende Kulisse.



Die 78m² große Rooftop-Suite: Als Luxus-Zimmer oder auch für kleinere Tagungen mit Stil.

Der „schwebende Saal“: Seminare, Tagungen und Veranstaltungen in einzigartiger Atmosphäre.



HOTEL LIBERTY



Für die Hochzeit oder den runden Geburtstag das ganze Hotel? Bitteschön! Die LIBERTY-Event-Manager beraten und unterstützen Sie bei allen organisatorischen, kulinarischen und sonstigen Fragen

Dann natürlich das Firmen-Geschäft. Kern-Produkt des LIBERTY-Angebotes sind hier Halb- und Ganztages-Pauschalen in und um den Schwebenden Konferenzsaal – gerne ergänzt mit Abendessen und Übernachtungen. Oder bereichert mit Incentive-Bausteinen, wie etwa einem E-Bike-Ausflug, die den Gästen vom LIBERTY gratis zur Verfügung gestellt werden in die Weinberge, Gin-Tasting oder einer Team-Herausforderung im „Escape Room“ – simulierter Banküberfall eingeschlossen.

Die Kunden: Alles von lokalen Firmen bis zu international agierenden Großkonzernen aus der Automobil- oder Finanzbranche, Gruppen zwischen zehn und 100 Personen. Gebucht wird das LIBERTY dabei typischer Weise für Produktpräsentationen, klassische Seminare (Tagungen, Schulungen) sowie Vorträge. Auch für Weihnachtsfeiern – alleine letzten Winter 50 Stück. Mitgebucht werden dann gerne auch die alten Gefängnisflure – etwa um dort Tische mit Kosmetikprodukten zu platzieren. Oder der Tagungssaal wird für Vernissagen und Cocktail-Empfänge dekoriert.

Zum Feiern – am besten gleich das ganze Hotel

Gelegentlich reservieren Kunden gleich das komplette Hotel für sich – ein sogenannter „Buy out“. So geschehen etwa, als

der Autokonzern Mitsubishi das LIBERTY vier Tage lang für die Vorstellung neuer Automodelle nutzte – und dazu nacheinander Journalistengruppen aus der ganzen Welt nach Offenburg anreisten.

Als einmal eine Dance-Academy im ganzen Haus tanzen wollte, hat der Event-Manager diese Anfrage aber höflich abgelehnt. Denn dafür, so erinnert er sich, „hätten wir große Teile des Mobiliars entfernen müssen!“

LIBERTY-Geschäftsführer Heiko Hankel kann sich derweil übers boomende Event-Geschäft freuen. Gerade bei den Firmenveranstaltungen, so verrät er, sei das LIBERTY immer häufiger angefragt, „wir müssen deshalb Geschäft absagen“. Weshalb über einen neuen zweiten Tagungsraum ernsthaft nachgedacht werde.

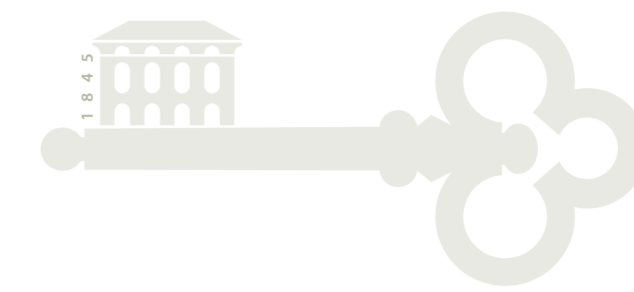
Egal ob privater oder geschäftlicher Anlass

Auch bei Event-Anfragen von Privatleuten zeigt die Kurve stetig nach oben. Hier geht's vor allem um Hochzeiten und Jubiläen, um runde Geburtstage, Taufen oder eine Konfirmation. Oder um ein Gamer-Treffen. Hier stellte das LIBERTY-Team dem jungen Publikum einen eigenen Food-Truck mit „Offen-Burgern“ nebst Salat in den kleinen Rosengarten vor die Hoteltür. Die Event-Ansprüche unterscheiden sich

auch bei Privatkunden gewaltig: Genügen einem Hochzeitspaar die LIBERTY-Lobby oder eine Suite als attraktiver Background fürs Erinnerungsfoto, so mietete unlängst ein Investmentbanker für seine Hochzeit gleich das ganze Hotel. Schließlich brauchte er Raum und Zimmer für seine 160 Gäste. Ein Schweizer Architekt tat es ihm gleich – Private-LIBERTY zur Feier seines 50. Geburtstages.

„Ich überlege, ob wir auch mal Scheidungs-Feiern anbieten sollen“, meint Event-Managerin Sina Busch und ergänzt schmunzelnd: „Der Weg in die Freiheit muss ja nicht immer traurig sein!“

Wer wissen will, welch Aufsehen erregende Groß-Events mit bis zu 300 Gästen im LIBERTY schon über die Bühne gingen, für den lohnt ein Blick auf die entsprechenden Seiten der LIBERTY-Homepage (www.hotel-liberty.de/de/events). Dort zu sehen sind dann feine Impressionen zum Beispiel von der FOCUS-Weinpreisverleihung mit Günther Jauch. Von einer Lesung im Zellentrakt mit Tatort-Schauspieler Joe Bausch. Von der rauschenden Party zur Filmpremiere von „Aenne Burda – Wirtschaftswunderfrau“. Nicht zu vergessen das große LIBERTY-Silvester-Dinner oder die köstliche LIBERTY-Sterne-Küchenparty. Und natürlich: Die Wohnzimmerkonzerte mit dem großartigen Sound von Kemi Cee.



» Es gibt Orte,
an denen
Geschichte zum
Genuss wird!«

DICHTER OLIVER W. SCHWARZMANN

liberty
HOTEL



Titel-Star LIBERTY

Nahezu 100 Berichte sind inzwischen über den Umbau und das Hotel weltweit erschienen. In renommierten Branchenmagazinen wie „Architektur International“, „Directions“ und „Hotel Design“ gab es über das LIBERTY nicht nur große Berichte sondern sogar eine Platzierung auf dem Titel.

LIBERTY-Restaurant WASSER & BROT

Gerne hemdsärmelig – aber auf Top-Niveau

Wie Küchenchef Jan Maxheim Hotelgäste und Besucher in seinem Design-Tempel verwöhnt



Oh ja: Dieser Mann liebt das Fettague eines guten Entrecôtes! Gilt doch das edel marmorierte Fleisch aus dem vorderen Rücken des Rindes als „Steak der Kenner“. Saftig und wunderbar geschmackvoll!

Und ein herzhafter Geschmack, gerne mal deftig, wenn's passt lecker mariniert, an frischen Kräutern und raffinierten Ölen nicht gespart, immer „ehrlich“ ohne „Schnickschnack“: Das alles gehört zu den Markenzeichen von Maxheims Kochkunst.

Der flinke Küchenchef, Jahrgang 1966, ist die kulinarische Schaltzentrale im LIBERTY-Restaurant WASSER & BROT, dirigiert ein Team von insgesamt zehn eifrigen Helfern. Es ist eine Oase des Genusses für Hotelgäste. Und für herzlich willkommene Besucher, die mittlerweile auch aus Freiburg, Karlsruhe oder dem nahen Elsass anreisen. Denn ohne Frage: Dieser Weg lohnt sich!

Regional und ehrlich: Raffinierte Küche mit hochwertigen lokalen Produkten und Zutaten

In dieser einzigartigen Lobby, diesem ungemein luftigen Glaskubus, können Sie sich an sorgsam gedeckte Tische setzen und die Seele baumeln lassen. Ihr Blick schweift dabei über wuchtige Sandsteinmauern mit alten Gefängnisgittern, kontrastiert von weiten Flächen mit leicht

getöntem Glas – es absorbiert Wärme. Die Augen folgen den mächtigen Stahlträgern fast zwölf Meter in die Höhe. Der Betrachter staunt über unerhört lange Vorhangbahnen. Er freut sich am gewaltigen Bücherturm und an vier überdimensionalen alten Fabrikklampen, die über den Gästen baumeln. Ein gläserner Aufzug gleitet lautlos in die Lobby herab. Genau hier drehten einst die Gefangenen im Freien ihre Runden – wir befinden uns im ehemaligen Hof des Offenburger Gefängnisses.

Heute flutet warmes Licht diesen gastronomischen Design-Tempel. Fein abgestimmte Lounge-Musik sorgt für angenehm coole Hintergrund-Beschallung. Die Unterhaltungen der Restaurant-Besucher klingen überraschend gedämpft, kein lautes Geräusch zerbricht das magische Ambiente. Auch dies ist klug geplant: In der Lobby wurden die Decken sowie die Unterseiten der Zwischenebenen mit speziellen schallabsorbierenden Materialien versehen.

Am offenen Kohlegrill seiner Front-Cooking-Küche jongliert Jan Maxheim derweil mit Lammkeule und Perlhuhnbrust, mit Chateaubriand, Thunfisch oder Zanderfilet. Und mit Kalbfleisch fürs Osso buco. Denn das gehört – neben dem LIBERTY-Steckerlfisch, Trüffeltagliatelle oder LIBERTY-Dogs – zu seinen „LIBERTY-Klassikern“. Maxheim schmunzelt: „Ich selbst muss

ja nicht alles mögen. Aber wenn die Gäste gerne ein Vitello Tonato hätten, dann bekommen sie bei uns mit Sicherheit ein supergeiles!“

Auf den Grill gehört nur Fleisch? Kann man machen, muss man aber nicht.

Während der Grill auch Paprika, Möhren oder Brokkoli einen delikat-herben Röst-Effekt verpasst, werden aus der Küche dahinter handgemachte Pasta, Ofenkartoffeln, Beef Tea oder Gelbe Linsen Suppe nach draußen geliefert. Gäste können auch dem Salatier bei der Arbeit zuschauen: Wie er geschickt grüne Blättchen, Tomatenstückchen, Gurkenscheiben und manches mehr arrangiert. Wie er den Gartensalat schließlich mit einem Dressing toppt, das die Zunge schnalzen lässt. Eben so, wie es Jan Maxheim sich wünscht: Zwiebeln, Knoblauch und Kräuter erst vorsichtig angebraten, Essig und Senf dazu, alles cremig-fein püriert und schließlich mit Olivenöl „hochgezogen“. Ja, so muss es sein!

Und wer auf der Karte nichts Passendes entdeckt, der könnte zur Lunch-Zeit auch mal einen Blick auf die wöchentlich wechselnden Mittagsmenüs werfen. Wir wär's zum Beispiel mit Serrano-Schinken an Melone-Basilikumsalat als Vorspeise, gefolgt von Kalbsgeschnetzeltem mit Champignons,

Gemüse der Saison und Butternudeln, dann einer Crème brûlée als passendem Ausklang? Oder mal was Einfaches aus der regionalen Küche? Vielleicht im Sommer einen erfrischenden „Badischen Wurstsalat“ auf der gemütlichen Außenterrasse? Schmackhafte Maultaschen? Oder einen feinen Elsässer Flammkuchen?

In vino veritas: Im Wein liegt die Wahrheit – und wenn's beliebt auch im Bier.

Dass LIBERTY-Besucher stets auf ein umfangreiches, auf Wunsch, hochkarätiges Wein-Sortiment Zugriff haben, versteht sich von selbst.

Seit Jan Maxheim im Mai 2018 die Verantwortung im WASSER & BROT übernahm, gilt noch mehr als zuvor: Ein wirklich Jeder soll sich hier wohlfühlen! Der Geschäftsmann mit wichtigen Business-Partnern ebenso, wie Einheimische, die eher zufällig mal hereinschneien, um sich was Leckeres zu gönnen. „Die Gäste können uns bei der Arbeit ja auch beobachten. Und wer mag, darf gerne mal einen Blick hinter die Kulissen werfen“, verspricht der Küchenchef und ergänzt: „Ich mag es unkompliziert, herzlich. Beim Essen und beim Umgang miteinander.“

Zu seiner Küchen-Philosophie zählt: Lieber wenige Komponenten nutzen, aber die müssen beste Qualität haben!

Das bedeutet auch: Möglichst regionale Produkte verarbeiten. Und bitte schön: Im Winter bietet die LIBERTY-Küche keine Erdbeeren oder Spargel. Denn egal, woher die dann kommen: Ihr Geschmack ist nicht optimal. Dass Jan Maxheim das Grillgemüse nicht nur mit Thymian und Rosemarin würzt, sondern es noch mit geklärter Nussbutter abschmeckt – nun, das gehört zu den Tricks und Fähigkeiten, die eine Profi-Küche von bewährter Hausmannskost unterscheiden.

Wie professionell und bei Bedarf auch exklusiv der LIBERTY-Küchenchef zaubern kann, das zeigt zudem ein Blick in seinen Lebenslauf: „Klassisch französisch“ ausgebildet, sammelte er auch in Sterne-Restaurants Erfahrung, war zuletzt zehn Jahre lang Küchenchef im Kurhaus von Baden-Baden, kochte dort unter anderem für die honorigen Teilnehmer eines NATO- sowie eines G-20-Gipfels. Und ist doch selbst immer mit beiden Beinen auf dem Boden geblieben. Zu seinen persönlichen Lieblingsgerichten zählen Klassiker, die er wiederkehrend auch im LIBERTY zubereitet: Eingemachtes Kalbfleisch oder Sauerbraten zum Beispiel. Gerne einen Rhabarber-Kompott hinterher – und den natürlich mit einer halben Vanille-Schote und Anis-Sternchen



erst schön vor sich „hinsimmern“ lassen!

Der Erfolg gibt dem neuen bürgernahen Restaurant-Konzept Recht. Gerade an Wochenenden müssen Plätze fürs beliebte Frühstücks-Buffer von externen Besuchern oft Wochen im Voraus reserviert werden. Reservierungen werden auch allen geraten, die abends von außerhalb kommen, um im WASSER & BROT ein Dinner zu genießen – und sich danach vielleicht noch einen exotischen Drink an der WHITE & BROWN-Bar gönnen möchten. LIBERTY-Chef Heiko Hankel: „Wir sind bewusst mehr weggerückt von der exklusiven Sterneküche, wollen offen sein für alle. Und der Jan Maxheim hat das wunderbar hinbekommen!“

Einzigartig in der Ortenau: Der offene Holzgrill in der Lobby

Es ist später Abend, 22 Uhr schon lange vorbei. Jan Maxheim schrubbt und wischt mit Hingabe den großen Kohlegrill und die riesigen Granit-Platten, auf denen die Speisen angerichtet werden. Noch ein herzliches „Bis Morgen!“ an seine Mitarbeiter, dann auf zum Offenburger Bahnhof, wo er

den Zug ins nahe gelegene Baden-Baden erreichen möchte. Dort wohnt er, zusammen mit Frau und Tochter. Sie sind sein großer Rückhalt. Doch schon früh am nächsten Tag wuselt der sympathische Hans-Dampf bereits wieder durchs LIBERTY: Planungen, Besprechungen, Büroarbeit. Wird ihm das auf Dauer nicht alles zu viel? Er antwortet ohne zu zögern: „Es ist der schönste Job, den ich mir wünschen kann!“

Unser Restaurant ist täglich für Sie geöffnet:

- reichhaltiges Gourmet-Frühstück von 06:30 Uhr bis 11:00 Uhr, am Wochenende von 07:30 Uhr bis 14:00 Uhr
- Lunch von 12:00 Uhr bis 14:00 Uhr
- Snackkarte ab 14:30 Uhr bis 23:00 Uhr
- Dinner von 17:30 Uhr bis 22:00 Uhr

Grabenallee 8, 77652 Offenburg
Tel.: +49 781 289 530 00
info@hotel-liberty.de
www.hotel-liberty.de



Das Geheimnis der finsternen Gesellen

Die amüsante „Gefangenen-Galerie“ des LIBERTY – und was dahinter steckt

Also denen möchte keiner in der Nacht begegnen! Denn recht finster blicken sie drein, diese 15 Männer und Frauen auf ihren Porträts: Schwarz-weiß in Öl auf Leinwand gemalt. In vier senkrechten Reihen und mit Nummern versehen. So prangen sie an einer Wand der LIBERTY-Lobby. Nahe des Eingangs, fast ein wenig verschämt hinter der Treppe, die hinaufführt zu Bar und Lounge.

Die Bilder muten an wie die mug shots von Bösewichten – die berüchtigten Fahndungsfotos der Polizei. Also sind es wohl ehemalige Gefängnis-Insassen. Mindestens Diebe wenn nicht noch schlimmer! Ganoven eben, so mag einer denken, der die dunklen Gestalten eher im Vorbeigehen wahrnimmt. Durchaus passend zur spannenden Gefängnis-Geschichte dieses Design-Hotels. Oder birgt die ominöse Galerie vielleicht ein anderes Geheimnis?

Tut sie in der Tat! Denn wer genauer hinschaut, wird – vor allem als Hotelgast – das Gefühl nicht los: Viele dieser undurchsichtigen Gesellinnen und Gesellen habe ich doch schon mal gesehen – und zwar sogar im LIBERTY! Und dieses Gefühl trägt nicht.

Denn es sind die Konterfeis von Damen und Herren des LIBERTY-Teams. Angefangen von den sonst immer bezaubernd lächelnden Kolleginnen am Front Desk über die Hausdame oder den Küchenchef bis hin zum Geschäftsführer und sogar den beiden Inhabern des LIBERTY! Alles Menschen also, die in diesen ehemaligen Gefängnismauern doch sehr gerne ihrer Arbeit nachgehen.

Die Idee für solch eine köstliche Gefangenen-Galerie hatte das LIBERTY-Management an den Offenburger Künstler Martin Sander herangetragen. Er malt gerne im flüchtig naturalistischen Stil – von alltäglichen U-Bahn- oder Straßenszenen über Briefumschläge und Feuerlöscher bis hin zu Pizza-Kartons. Doch selbst seine „gemalten Objekte“ sind dabei nur scheinbar belanglos. Sander: „Ich nehme die Ästhetik der Objekte wieder auf, gebe dem Betrachter die Möglichkeit, diese zu genießen. Denn auch in einer Pizzaschachtel steckt ja eine kreative Leistung.“

Mit seinem Handy macht Sander Schnappschüsse von Gegenständen, bei denen er das ästhetische Potential für eine spätere

Darstellung wittert. Oder von Menschen. So wie von den Damen und Herren des LIBERTY-Teams. Denn diesen Auftrag nahm er gerne an.

„Ihre Mienen sollten so wirken, als ob sie gerade 'ne Menge Ärger am Hals haben, also so richtig schlecht gelaunt!“, so erinnert sich der Künstler an die Absprachen. Und er fügt schmunzelnd hinzu: „Die Männer hatten damit gar keine Probleme.“ Und die Frauen? „Die machten sich da eher Sorgen, als sie das Ergebnis sahen und sagten zum Beispiel: „Sag mal, Martin, so schlimm seh' ich in Wirklichkeit doch gar nicht aus!“

Für Martin Sander war die „Gefangenen-Galerie“ des LIBERTY jedenfalls eine interessante Herausforderung: „Hier werden Menschen viel ehrlicher gezeigt, als immer nur auf Porträts mit aufgesetztem, künstlichem Lächeln.“ Und er weiß: „Alle hatten dabei auch richtig Spaß!“

[Mehr über Martin Sanders Arbeit:
www.sander-martin.de.
Blog: www.dailysander.wordpress.com].

Degustationen im LIBERTY-Weinkeller

Köstlichkeiten in den Katakomben

Es sind nur einige Stufen hinab ins Reich von Weinkönig Bacchus. Doch dort, in den Katakomben des LIBERTY, da wartet eine andere Welt. Gerade noch oben in der luftig weiten LIBERTY-Lobby, betreten Besucher hier unten einen historischen Keller. Wuchtige, mehr als 170 Jahre alte Sandstein-Quadern formen ein massives Tonnengewölbe. Um es so zu gestalten, mussten bei der unheimlich aufwändigen Renovierung Wände mit bis zu 1,20 Meter Durchmesser durchbrochen werden.

Weiches, indirektes Licht und Kerzen sorgen für genau jenes Ambiente, in dem bis zu zwölf Teilnehmer gerne am langen, schweren Edelmholztisch Platz nehmen. An seinen Kopfenden, formschön hinter Gittern und fein säuberlich in Reihen gestapelt der hoteleigene Weinschatz: bis zu 250 Flaschen mit erlesenen Qualitäten.

Ja, genau hier ist der rechte Ort für Zusammenkünfte in ganz besonderer, rustikaler Atmosphäre. Bei der Gelegenheit können Gäste auch mal die außergewöhnliche Auswahl badischer Gin-Sorten genießen. Aber vor allem: Köstliche Tropfen aus Nah und Fern verkosten.

Und dafür schafft das LIBERTY beste Voraussetzungen: Gerade bei internationalen Weinen gibt es Kooperationen mit spezialisierten Händlern. Sollen es chilenische,

vielleicht australische oder lieber südafrikanische Tropfen sein? Kein Problem, die professionelle Präsentation wird verlässlich organisiert.

Geht's um Rebensäfte aus der Region, dann kommen renommierte Winzer der umliegenden Anbauggebiete zum Zuge. Denn hier, in Sichtweite der Badischen Weinstraße und umgeben von weiten Rebhängen, kann das LIBERTY im Sinne des Wortes für seine Degustationen aus dem Vollen schöpfen. Und LIBERTY-Küchenchef Jan Maxheim hat passend zu den typisch badischen Traubensorten leckere kulinarische Bausteine kreiert.

Dann wird es schon zum Erlebnis für den Gaumen, wenn etwa Alexander Laible im Weinkeller zur Verkostung einlädt. Der Name Laible steht seit 13 Generationen für erfolgreichen badischen Weinbau; die Produkte der Winzerfamilie wurden vielfach prämiert, auch international.

Winzer Alexander Laible weiß genau, wie Spitzenweine gemacht werden, kann auf Wunsch alles erklären über Säure und Restzucker. Oder über „Kalkmergelböden“, derentwegen seine Riesling-Trauben besonders viele „gelblich-schmelzige Aromen“ hervorbringen. Und er kann seine Zuhörer auch bestens mit guten Geschichten unterhalten. Etwa jener, als er gemeinsam

mit dem Prior der Evangelischen Bruderschaft Kecharismai – der „Blumenmönche“ aus Dettingen an der Erms – durch seine Wein-Katakomben streifte.

Sechs bis acht Weine präsentiert er bei seinen rund zweistündigen Degustationen in intimer Runde – kurzweilig, stets humorvoll, immer entspannt. Das beginnt typischer Weise mit einem trockenen Riesling. Dazu aus der LIBERTY-Küche als passende Begleitung pochiertes Kalbsmedaillon auf einem Ragout von lila Kartoffeln, Cherrytomaten und Johannisbeer-Essig. Den trockenen Weißen Burgunder ergänzt wahrlich schmackhaft gebratenes Zanderfilet auf gebackenem Garnelen-Sushi mit Sorbet von grünem Apfel und Meerrettich. Den Blaufränkisch trocken genießen die Weinfreunde zusammen mit gegrilltem Rindertatar, verfeinert mit Pommery-Senf. Das wird umschlossen von einem Polentatörtchen mit schwarzem Sesam und abgerundet von Boskop-Thymian-Kompott.

Fehlt nur noch ein feines Finale bei der außergewöhnlichen Degustation im Keller-Gewölbe. Alexander Laible kredenzt hierfür einen Chardonnay-Brut-Sekt. Die LIBERTY-Küche zaubert dazu Keta- und Forellenkaviar mit geröstetem Salz-Milchbrötchen und frittiertem Wachtelei – Wohl bekomm's.



Die WHITE & BROWN-Bar des LIBERTY

Heiße Drinks – Cooles Ambiente



Schon mal einen LIBERTY Berry langsam auf der Zunge zergehen lassen? Gespürt, wie er liebevoll den Gaumen umschmeichelt? Sich dann weiter behutsam seinen Weg bahnt, immer der Schwerkraft folgend? Googeln zwecklos! Über diesen Drink werden Sie nichts finden. Denn die liebevolle Mixture aus französischem Citadelle Gin, hausgemachtem Brombeersirup, frischer Zitrone und Ginger Beer gibt es nur im LIBERTY – exklusiv. Ebenso wie etwa den Hölzerner Apfel (mit Trauben-Trester aus dem Fass) oder La Passion (mit Chili-Wodka).

Virtuosen am Getränk

Hinterm Tresen der WHITE & BROWN-Bar sind echte Könnner am Werk. Rasch gibt die Barfrau noch ein Rosmarin-Zweiglein als Garnitur in den LIBERTY Berry, fertig. Doch für das Pärchen, das sich wohligh auf einem der Sofas vor der Bar räkelst, soll es auch noch ein Green Jail sein. Und der Cocktail-Künstler ist wieder gut in Form. Gerade eben hat er für zwei Geschäftsleute flugs einen Erdbeer-Caipirinha gezaubert, dazu einen Himbeer-Mojito – Sommer-Specials zur Beerenzeit.

Jetzt also den Green Jail. Mit flinken Fingern legt der Bar-Profi die flache Cocktail-Schale mit den hauchdünn geschnittenen Scheiben einer Salatgurke aus. Sodann mixt er im Shaker Blättchen frisch gezupften Korianders mit Gin, Mangosaft und Limette. „Das wird dann doppelt gestraint“ (von englisch to strain: abseihen), erklärt er einem neugierigen Gast, was bedeutet: Mit Hilfe des typischen Bar-Strainers und eines Feinsiebs von allen größeren Ingredienzien befreit. Nun füllt er mit dem pastellgrün glänzenden Sud sorgsam den Gurkenring im Glas aus – einfach köstlich so ein Green Jail!

Auch ein stolzes Dutzend Gin-Sorten listet die Barkarte – davon alleine sieben aus dem Schwarzwald. Passend dazu kann der Gin-Freund aus vier verschiedenen Tonic-Varianten wählen: Trocken, mild, mit leichtem Hibiskus- oder Rosa-Pfeffer-Geschmack. Wo gibt es das sonst noch in Deutschlands

Südwesten? Gilt die gläserne Lobby als Herz des LIBERTY, die Bar mit der gemütlichen Lounge auf der Empore wäre sicher eine ihrer beiden Herzkammern.

Wundervolle Kontraste

Von dort oben fällt der Blick in diesen lichtdurchfluteten weiten Kubus mit seinem unglaublichen Bücherturm. Unter uns hantiert Küchenchef Jan Maxheim mit Rind und Ente am offenen Kohlegrill. Rings um seine Front-Cooking-Zeile genießen dort Freunde guten Essens den Abend. Manche kommen anschließend auf einen Absacker nach hier oben ins Wunderland der coolen Drinks. Andere steuern die LIBERTY-Bar direkt an. Egal ob Hotelgäste oder Nachtschwärmer aus Nah und Fern: Alle sind herzlich willkommen.

Angelockt werden sie vom feinen, doch immer legeren Wohlfühl-Ambiente rund um diese WHITE & BROWN-Bar: Mit dem wuchtig-weichen Ledergestühl, das den klassisch L-förmigen Bar-Aufbau mit schlanken Hockern und Edelholz-Tresen umgibt. Und auch vom lässigen Sound eines Jazz-Duos, eines Bar-Pianisten oder eines Gitarristen, die immer Freitag- oder Samstagabend ein wohltuendes musikalisches Unterfutter ausbreiten.

Was an Flaschen nicht griffbereit in Armweite der Barmänner steht, das zeigt sich säuberlich aufgereiht in den bezaubernd illuminierten Fächern eines großen Glaschranks. Von dort winken sie dann aus weiß und braun schillernden Flaschen herüber: Die vielen badischen Obstbrände, die Rum-Verführungen aus Trinidad und Haiti, aus Grenada, Kuba oder Martinique. Nicht zu vergessen etwa erstaunliche Liköre, prickelnde Champagner und ein enormes Whisky-Sortiment. Und das alles eingerahmt von den wuchtigen, mit alten Gitterfenstern durchbrochenen Sandsteinmauern der LIBERTY-Lobby. Welch' wundervoller Kontrast!

Und ob Frühling, Sommer, Herbst, Winter: Die Barkarte des LIBERTY wird den Jahreszeiten angepasst. Dass bei Wärme ein Aperol Spritz von den Gästen gerne gemocht wird und bei Kälte ein eher sahniger Cocktail, gehört für das Bar-Team natürlich zum Grundwissen. Aber unsere Profis hinterm Tresen mögen es auch schon mal ausgefeilter. Wir wär's also in den kühleren Monaten mit einem Special Whisky Sour – leicht gesüßt mit Honig, abgerundet mit Ingwer und Zimt? Oder einer Schwarzwälder Kirschtorte im Glas? Dafür braucht



es dann Peter-Heering-Cherryliqueur, dazu Limette und Rum, alles schön geschichtet und obendrauf Vanillesahne mit Schokoraspeln. Na, ziehen Sie schon Geschmacksfäden?

Kräuterbitter für mehr Drive

Wird's wärmer, könnte die Wahl wohl eher auf einen Lillet Wild Berry fallen – einem beliebten Klassiker im LIBERTY – exklusiv aber getunt mit frischen Brombeeren, Johannisbeeren und Himbeeren im Glas. Alle zuvor gefroren – sieht herrlich aus. Überspült von Lillet Blanc – einem französischen Aperitif aus Wein und Orangenlikör. Dann finalisiert mit Sekt oder Rum – oder einfach nur mit Tonic Water. Natürlich mit Eis. Als Deko: Ein frisches Minzblättchen.

Hinterm Tresen kommen unsere Barmänner und frauen derweil richtig in Fahrt. Den Monkey 47 – einen Schwarzwälder Gin auf reichlich Eis –, den toppen sie noch mit einer Scheibe getrockneter Grapefruit. Sie wirkt als dezenter Geschmacksverstärker. Behende dann ein Champagner-Glas mit perlendem Bollinger gefüllt. Oder als Champagner-Cocktail – mit altem Rum, frischer Limette und Cointreau vermischt – das ist der Hemingway. Mit spitzen Fingern Basilikum-Blätter gezupft. In ein anderes Glas frischen Limettensaft hinzugespritzt. Ein wenig selbst gekochten Thymiansirup in den Herbal Gin Gimlet – und Kirschsirup in den LIBERTY-KEY.

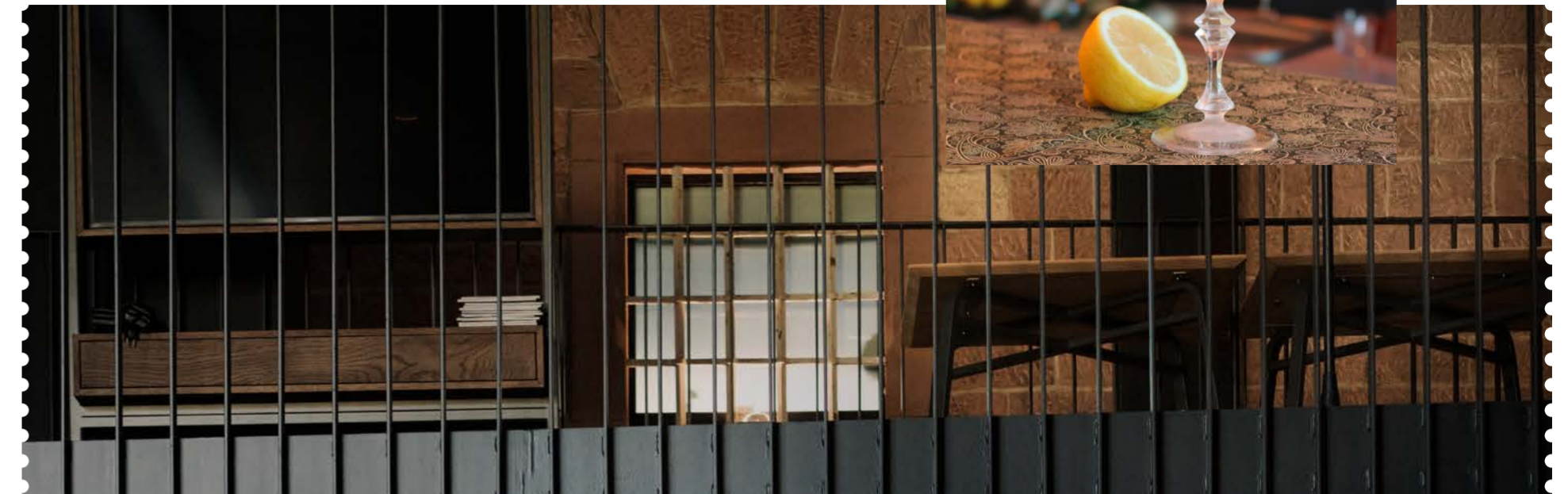
Gerne wenden sich unsere Bar-Profis auch einigen bunten Fläschchen zu, welche die kurze Seite des Tresens zieren: Kräuterbitter, die ebenfalls genutzt werden, um einem Geschmack noch mehr Drive zu verleihen. Zum Beispiel zwei, drei Tröpfchen Angostura (mit Enzianwurzel, Gewürznelken und Kardamon) in den Planter's Punch oder den Whisky Sour.

Wunderbar auch der Mix beim klassischen Sazerac – einem legendären Cocktail mit einer Grundlage aus Rye Whisky oder Cognac, verfeinert mit Zucker und vor allem: mit diversen Bitters. Unsere Cocktail-Künstler werden also zwei Spritzer Angostura sowie fünf Spritzer rötlich funkelnden Peychaud hinzugeben – einem enzian-basierten Saft mit süßlich-blumigem Einschlag. „Und den Absinth, den spritze ich am Schluss vorsichtig aus der Sprühflasche obendrauf damit er sich nicht gleich auflöst und den Drink milchig eintrübt“



Unsere Bar ist für Sie geöffnet:

- Täglich von 17:00 Uhr – 01:00 Uhr
- Am Wochenende von 17:00 Uhr – 02:00 Uhr



Auf geht's in die Outdoor-Lounge des LIBERTY:

Atmosphäre mit Biergarten

Die Sonne lacht vom Himmel, ein laues Lüftchen weht. Jetzt relaxt draußen zu sitzen, das sind echte Muße-Stündchen unter freiem Himmel.

Wie hier, auf der einladenden Außenterrasse unseres Hotel-Restaurants Wasser und Brot. Einem feinen Open-Air-Loungebereich mit wunderbarem Blick auf einen weiten Park mit alten Bäumen. Dort führen kleine Spazierwege über sanfte Hügel und am Ufer eines plätschernden Flüsleins entlang.

Offen für alle!

Hotelgäste, Einheimische aus nah und fern oder einfach nur Neugierige: Jeder ist hier willkommen. Einfach hereinspaziert.

Alles ist möglich – vom Frühstück bis zum Feierabend-Bierchen, vom deftigen Snack nach der Wanderung bis zum gediegenen Abendessen im Kerzenschein. Gerne – mit Anmeldung – auch der Sektempfang oder die Familienfeier im stilvollen Ambiente und mit professionellem Service.

Festliche Tafel oder relaxte Sofa-Lounge? Your choice!

Immer gerne tummeln sich auf der LIBERTY-Terrasse Pärchen, die dem Zwitschern der Vögel lauschen, Freunde scherzen vergnügt, Kollegen plaudern entspannt. Vor sich haben sie ein frisches Bier oder ein angenehm gekühltes Glas weißen Weines. Vielleicht auch einen Aperol Spritz oder einen LIBERTY-Berry – drinnen, in der WHITE & BROWN-Bar gerade frisch zubereitet.

Für kulinarische Genießer ein dickes Plus: Wer Appetit verspürt, hat auch hier draußen vollen Zugriff auf die Köstlichkeiten der Front-Cooking-Küche drinnen, auf die

kulinarischen Jongleure des renommierten Teams um Küchenchef Jan Maxheim. Vom frischen Sommersalat über ein rustikales Barbecue bis zu Perlhuhnbrust, Thunfisch oder leckerem Entrecôte: Nichts, was es nicht gibt in diesem heimeligen Garten-Restaurant, auf das wohl manch Biergarten-Chef neidisch wäre.

„Den Garten betritt man nicht mit den Füßen sondern mit dem Herzen“ (Bernhard von Clairevaux)

Schatten spenden die wuchtigen historischen Mauern des LIBERTY sowie großzügige Sonnenschirme. Über ein Treppchen können die Gäste zwischen zwei Ebenen wählen, sitzen an Tischen auf knirschendem Kies, machen sich's bequem auf Barhockern an kleinen Stehtischchen oder lümmeln lässig auf einem einladenden Außen-Sofa.

Und wenn es dann vielleicht spät wird und draußen doch ein wenig zu kühl: Warum nicht einfach nach drinnen wechseln? Dort dann gemütlich Platz nehmen: An den Tischen des LIBERTY-Restaurants Wasser und Brot, überspannt und eingerahmt von einem riesigen Glas-Kubus, dem Herzen des LIBERTY. Oder lieber den Abend ausklingen lassen auf den schönen Lounge-Sofas. Vielleicht noch einen kreativen Absacker gefällig – auf der Empore darüber, an der Bar. Dort klimpern nicht nur die Eiswürfel in raffinierten Drinks. Vor allem an Wochenenden untermalt der Sound cooler Live-Musik hier eine magische Atmosphäre.



Gefangen im engen Kokon, mühsamer Ausbruch, Befreiung:
Die Wandlung vom tristen Gefängnis zum faszinierenden Design-Hotel

Die Metamorphose

Wie wird aus eingesperrt geborgen? Wie aus düster freundlich? Wie aus ablehnend gemütlich? Das LIBERTY schlägt ein neues Kapital auf. Die ersten Seiten liegen vor Ihnen und sind blütenweiß: Bitte nehmen Sie sich die Freiheit! Treten Sie ein und erleben Sie ganz individuell und persönlich ein exklusives Hotel-erlebnis, wie Sie so schnell kein zweites finden werden. Schreiben Sie mit uns die ersten neuen Geschichten in alten, wieder zum Leben erweckten Räumen...

1848/49 waren hier die Freiheitskämpfer der Badischen Revolution inhaftiert – Menschen, die frei dachten und genau deswegen eingesperrt wurden. Die Türen damals gerade einmal 1,70 Meter hoch und so schmal, dass man sich seitlich hindurchzwängen musste.

Auch später: Keine Fenster, lediglich ein 20-Zentimeter-Lichtschlitz in zwei Metern Höhe, davor intransparente Plastikscheiben, in welche die Insassen mit Zigaretten Löcher brannten – der Versuch, ein kleines Stück Himmel zu erspähen. Zehn dunkle Quadratmeter, zwei Personen, Stockbetten aus Eisen, die Toilette im Wandschrank versteckt. Dicke Eisentüren und Vorhängeschlösser, eine Durchreiche für die Wärter.

ENG, DUNKEL, BEDROHLICH!

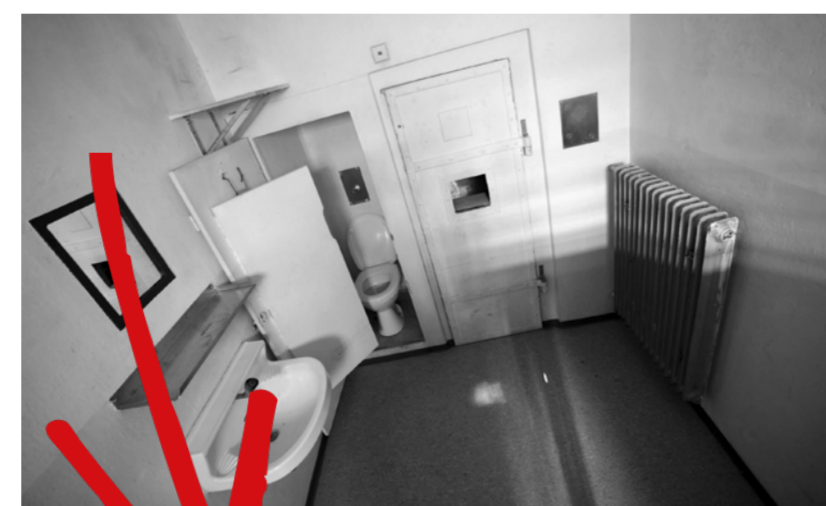
Kann man daraus wirklich etwas schaffen, das den Namen LIBERTY verdient und in dem sich Gäste eines edlen Hotels wohlfühlen – eine Wohlfühlatmosphäre? Man kann – wenn man eine Vision hat!

DIE VERNEIGUNG VOR DER GESCHICHTE!

Die Lobby – neues Herz und



HOTEL LIBERTY



neues Leben

Zwei freistehende Zellengebäude durch einen Glaskubus verbunden, der sich über den ehemaligen Gefängnishof spannt.

Lounge, Restaurant, offener Grill und Bar vereinen sich zum großen Ganzen, hohe Sandsteinmauern und neue Glasfassade bilden den würdigen Bezug zur Geschichte – Gemütlichkeit gepaart mit Einzigartigkeit. Das Gebäude als Skulptur, das für sich alleine spricht und keine weitere Kunst zur Selbstdarstellung braucht, ein Glasaufzug und immer noch vergitterte Fensterfronten zum ehemaligen Gefängnishof.

Der offene Grill, Herz, zentrales Lichtelement, gemütliche Behaglichkeit, lodernes Feuer, wenn die Köche die Speisen vor den Augen der Gäste zubereiten.

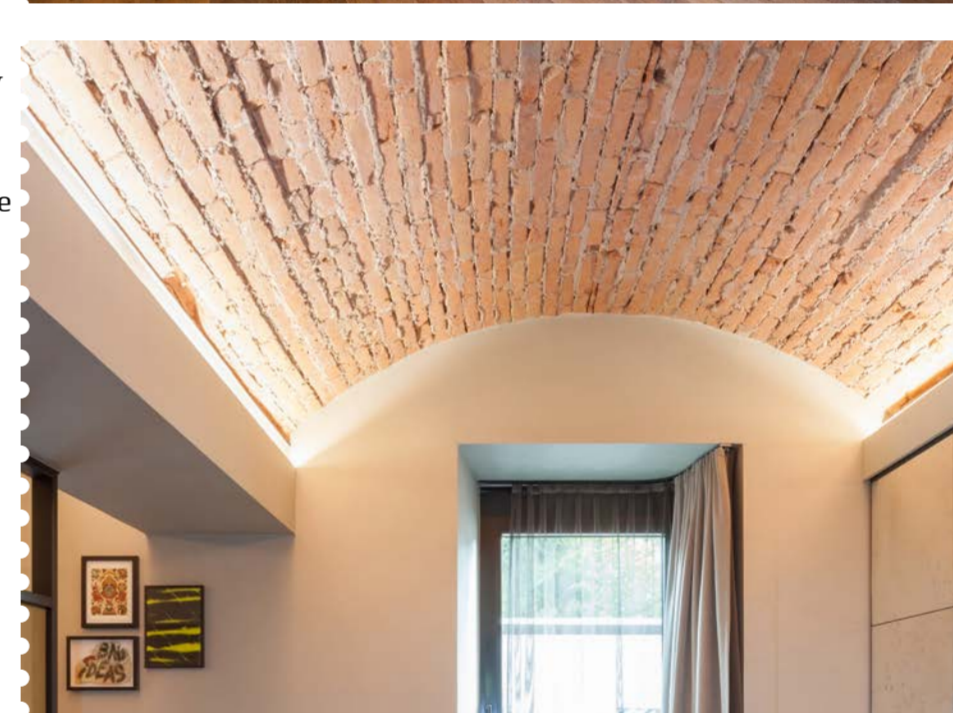
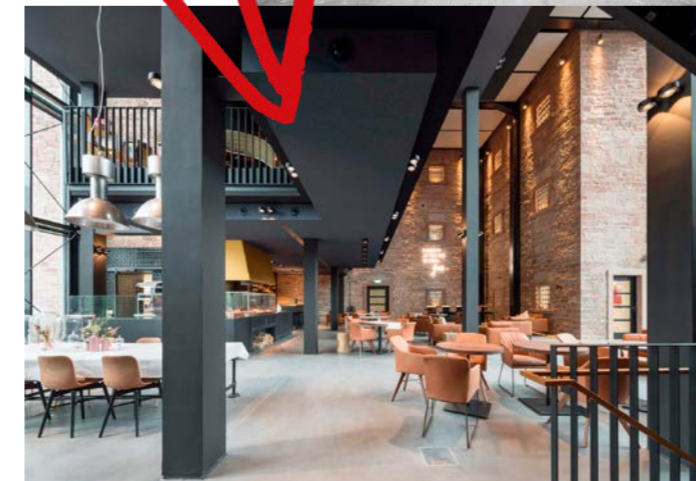
Die Zwischenebene in der 15 Meter hohen Kathedrale – Platz zum Verweilen, Lesen und Ausruhen, der Blick in die darunter liegende Lobby während man den Klängen des Piano lauscht.

Der frei unter der Decke schwebende Seminarraum aus leicht bedrucktem Glas, unverbauter Blick in den angrenzenden Park.

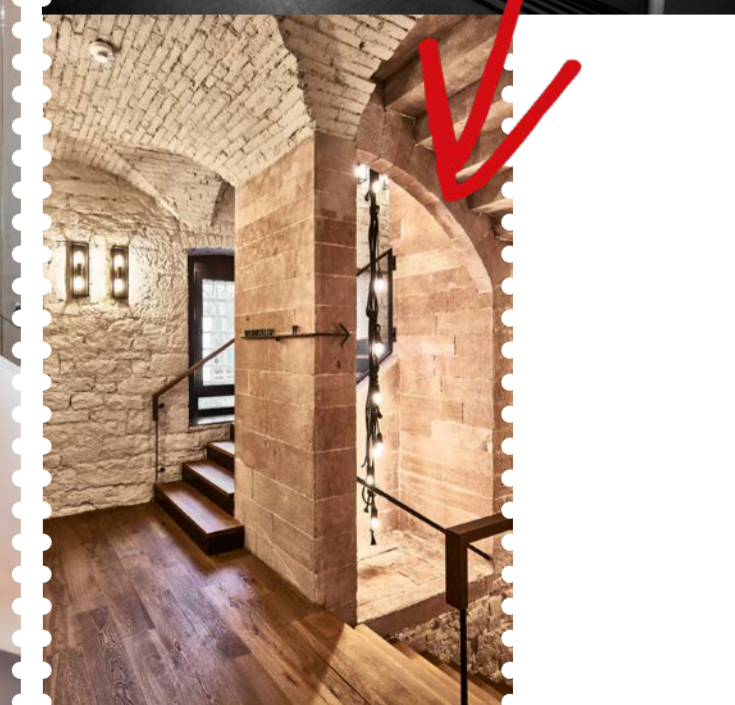
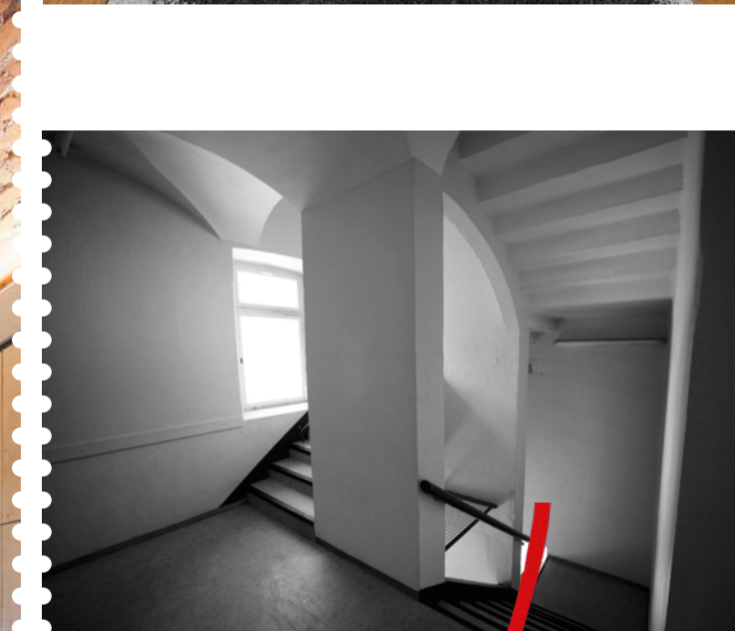
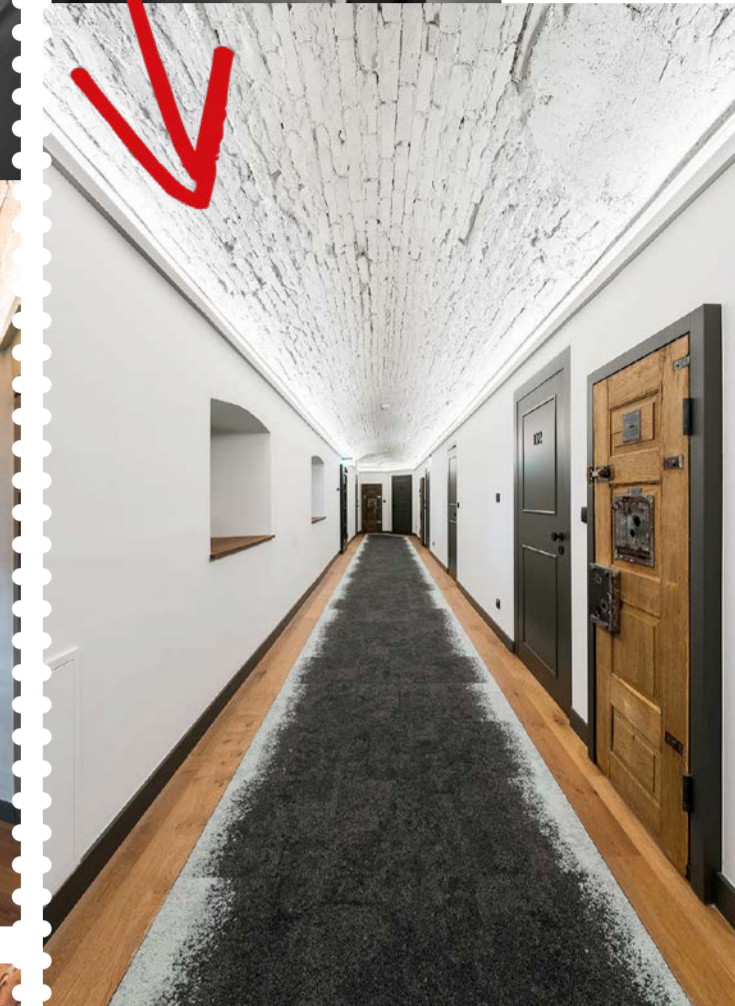
Der historische Charakter und 180 Jahre Geschichte verlangten Planern und Handwerkern alles ab, boten zugleich eine fantastische Möglichkeit zur Bewahrung: Einzigartiges zu schaffen – ein Spielplatz für sensible Kreative!

Die Zimmer – Unikate

Hoher technischer Einsatz beim Herausbrechen der Wände und Zusammenlegung mehrerer Zellen, zu geräumigen Zimmern, mit Fenstern, von großen Mauerstäben bis zum Boden gezogen.



Bilder links:
Blick auf das vordere Zellengebäude. Man sieht noch den kleinen, ehemaligen Küchenanbau im Innenhof.
Nach der Renovierung wird der gesamte Innenhof von einem luftigen Glaskubus überzogen, in dem sich die Lounge und das Restaurant befinden.



Bilder oben:
Sorgsam befreiten Experten die Wände des Treppenhauses vom alten Putz. Er war in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts aufgetragen worden.
Das alte Ziegelsteingewölbe und alter Sandstein wurden dadurch freigelegt und aufwändig restauriert.

Bild links:
Ehemalige Zelle – vorher und nachher. Die Fenster wurden durch große Mauerstäbe bis zum Boden gezogen, die Wände zwischen den Zellen herausgebrochen und das alte Ziegelsteingewölbe freigelegt.
Edler Parkettboden zieht sich nun durch das gesamte Hotel.

Metamorphose

AUSBRUCH UND ENTPUPPUNG!

Edles Parkett und Mehrfachgewölbe aus historischen Ziegeln, in der Wand versteckte Leisten fluten die alten Strukturen mit warmem Licht. Wohlige Gemütlichkeit, jedes Zimmer ein Unikat für sich.

Ein transparenter Raumteiler aus Lochmetall grenzt das Bett vom Badezimmer ab, drehbarer Fernseher, ungehinderter Blick vom Bett oder aus der freistehenden Badewanne, edler Putz und exquisite Armaturen.

In der Junior-Suite vergitterte Fenster mit Blick zum Foyer, zum Restaurant, der Bar.

Geräumige Suiten mit freistehenden Stützpfählern im Dachgeschoss, freiliegende, Jahrhunderte alte Balkenkonstruktionen, schräge Dachfenster und Blick in die Vogesen, auf das Minarett der angrenzenden Moschee und in den Stadtpark.

Sandsteinmauern und Gewölbe
Historisches Treppenhaus, der alte Sandstein neu herausgearbeitet und ein einzigartiges Lichtspiel im Treppenaufgang. Hotelflure in Rundbogenarchitektur, die restaurierten Zellentüren als historische Zierde.

Historischer Gewölbekeller im Untergeschoss, der gleiche rustikale Sandstein, liebevoll restauriert, ideal zur Weinverkostung für kleine Gruppen. Ein gut gefüllter Weinkeller, handverlesen!

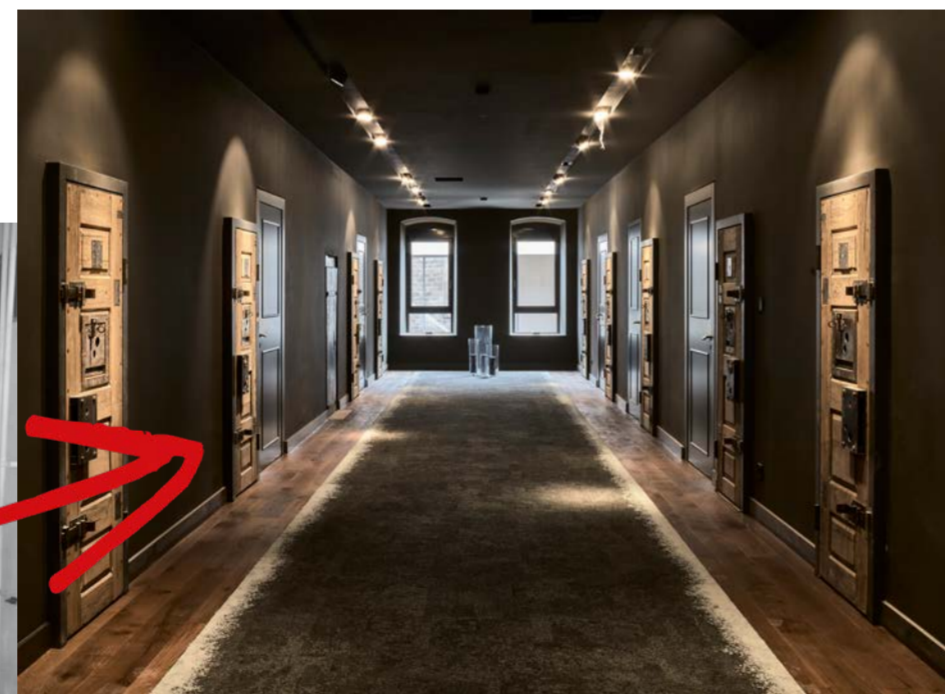
Restaurant-Terrasse mit Blick in den Stadtpark, die Dachterrasse mit Blick in die Vogesen.

VOLLZUG DER METAMORPHOSE UND BEGINN NEUER GESCHICHTE!

Wir wünschen Ihnen, dass auch Sie hier Ihre persönliche Geborgenheitszelle – pardon – Oase finden.



Der ehemalige Dachstuhl diente lediglich als Speicher und war früher nicht ausgebaut. Nach der Renovierung erwarten die Gäste heute dort die 78 Quadratmeter große Rooftop-Suite und einige Juniorsuiten. Besonderen Charme verbreiten die sichtbaren, 180 Jahre alten Dachbalken.



Einer der Kellerräume mit dem alten Putz. Nachdem der alte Sandstein freigelegt wurde, dient das Gewölbe heute als uriger Weinkeller und besonderer Raum für kleine Gruppen.



Die Wandlung bedrückender Zellen zur gemütlichen Wohlfühloase.

FOCUS:

»...die zurzeit angesagteste Location...«

ARCHITEKTUR INTERNATIONAL:

»Design-Hotel der Extraklasse!«

GEO Special:

»Noch nie hat man sich mehr gewünscht,
in einem Gefängnis übernachten zu dürfen!«

MANAGER MAGAZIN:

»Schlafen mit Stil«

#HEIMAT:

»...einfach ein Wahnsinns-Projekt...!«

MITTELBADISCHE PRESSE:

»Nicht nur irgendein Hotel...!«

DER FEINSCHMECKER:

»Freiwillig ins Gefängnis? Mit Vergnügen!«

ROLLING PIN:

»Inspiration: Hotel LIBERTY«

DESIGN HOTELS:

»Der perfekte Zufluchtsort!«

THE MAN:

»Lebenslänglich? Aber gerne!«

20 MINUTEN:

»In diesen Knast gehen Sie freiwillig!«

DICHTER OLIVER W. SCHWARZMANN:

»Es gibt Orte, an denen Geschichte
zum Genuss wird!«

TOP 100 BADEN:

»...megaschickes Designhotel
mit großartigen Details!«

BUNTE:

»Hotel mit Weltstadt-Flair«

WELT AM SONNTAG :

»...elegant, originell, zeitgemäßer
Stil in alten Mauern«

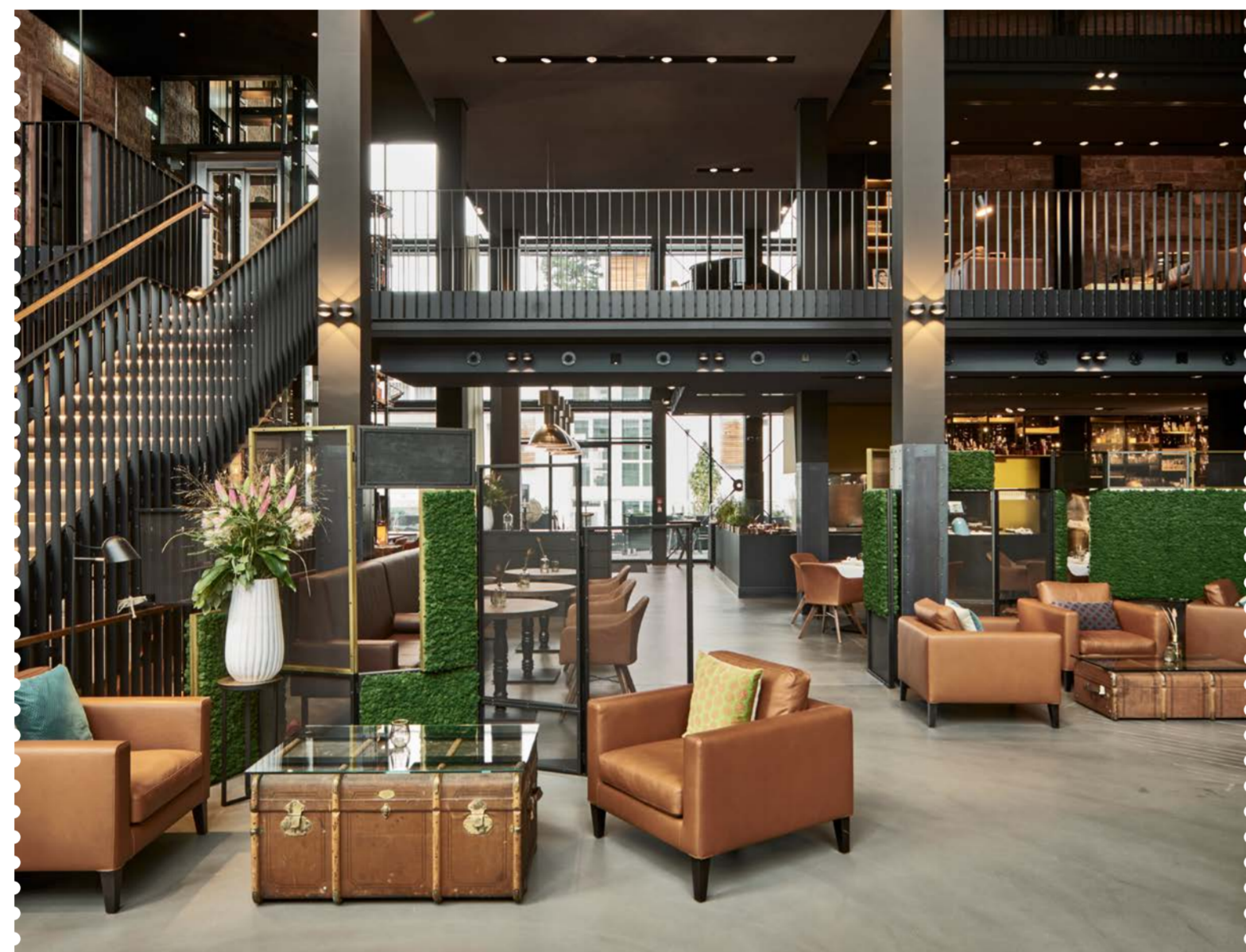
ZEITZEUGEN

Die alten Zellentüren –
Würdigung der Geschichte.

This is LIBERTY



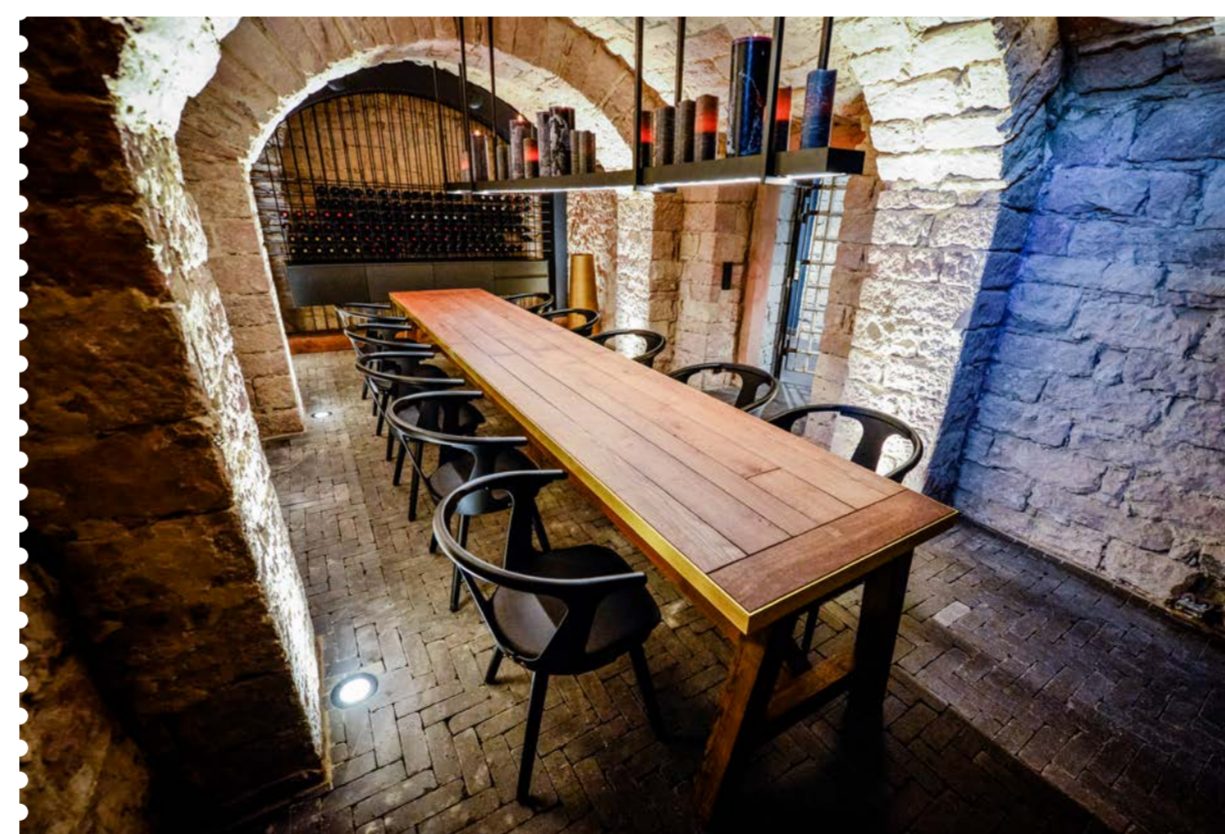
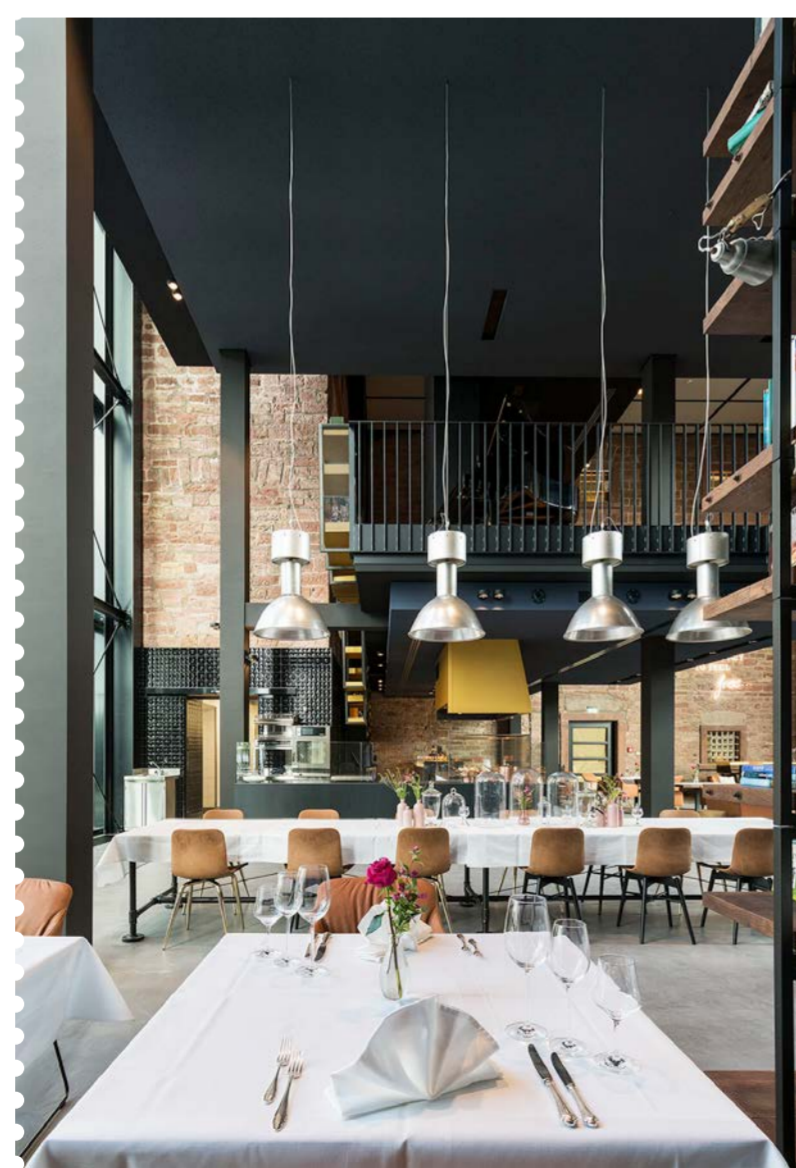
AUS ALT MACH NEU
Historische Substanz, modernes Design.
Harmonische Symbiose.



LUFTIG LEICHT
Die Lobby: Neues Herz und neues Leben.



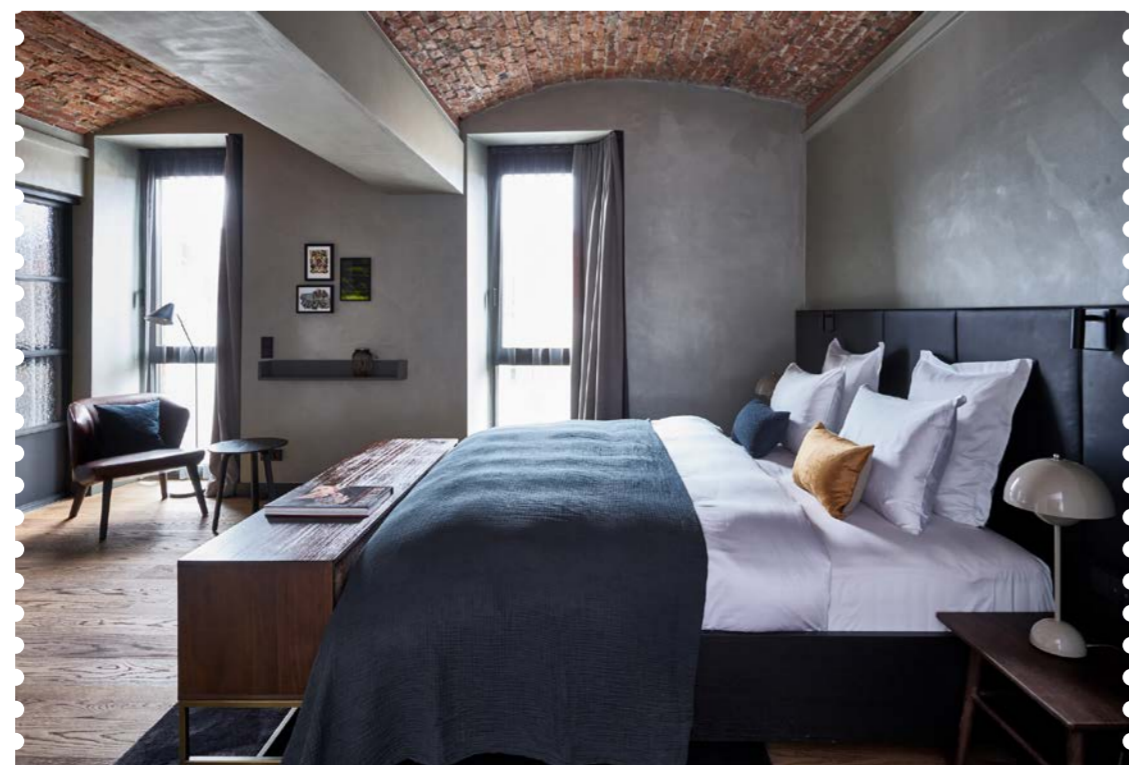
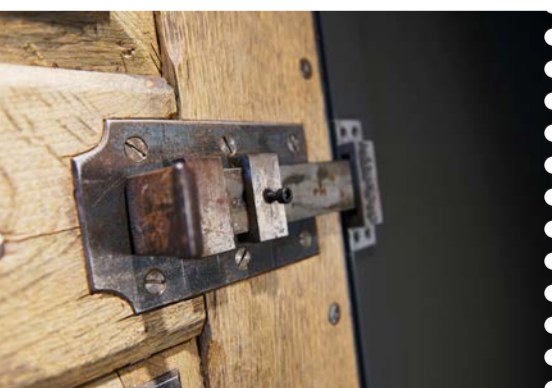
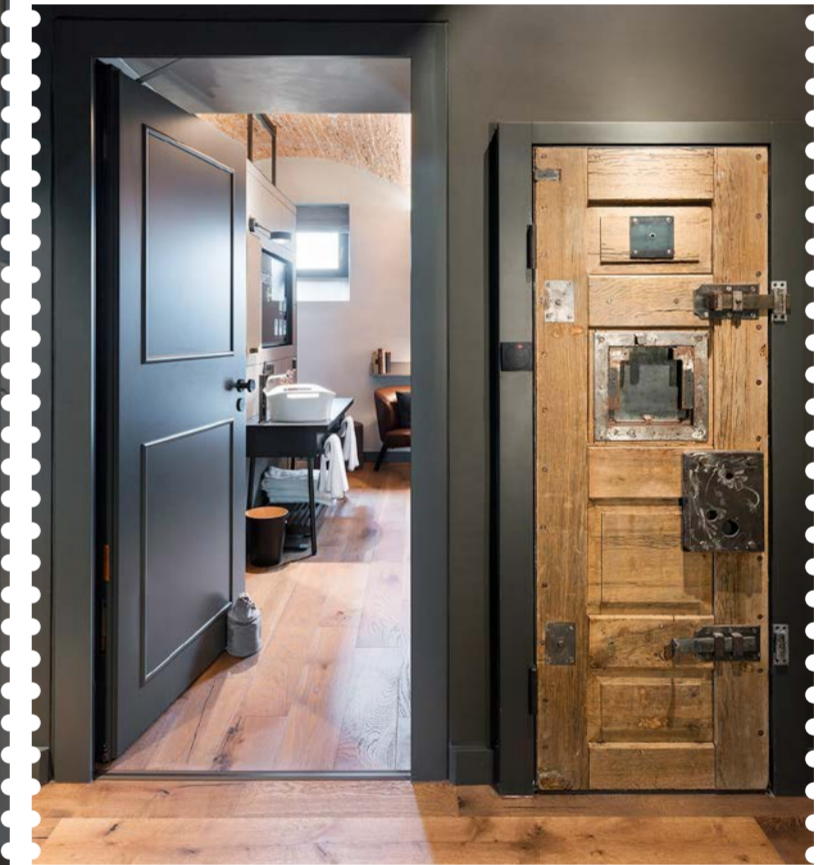
GENIESSEN...
mit allen Sinnen -
in spektakulärem Ambiente.



HOTEL LIBERTY

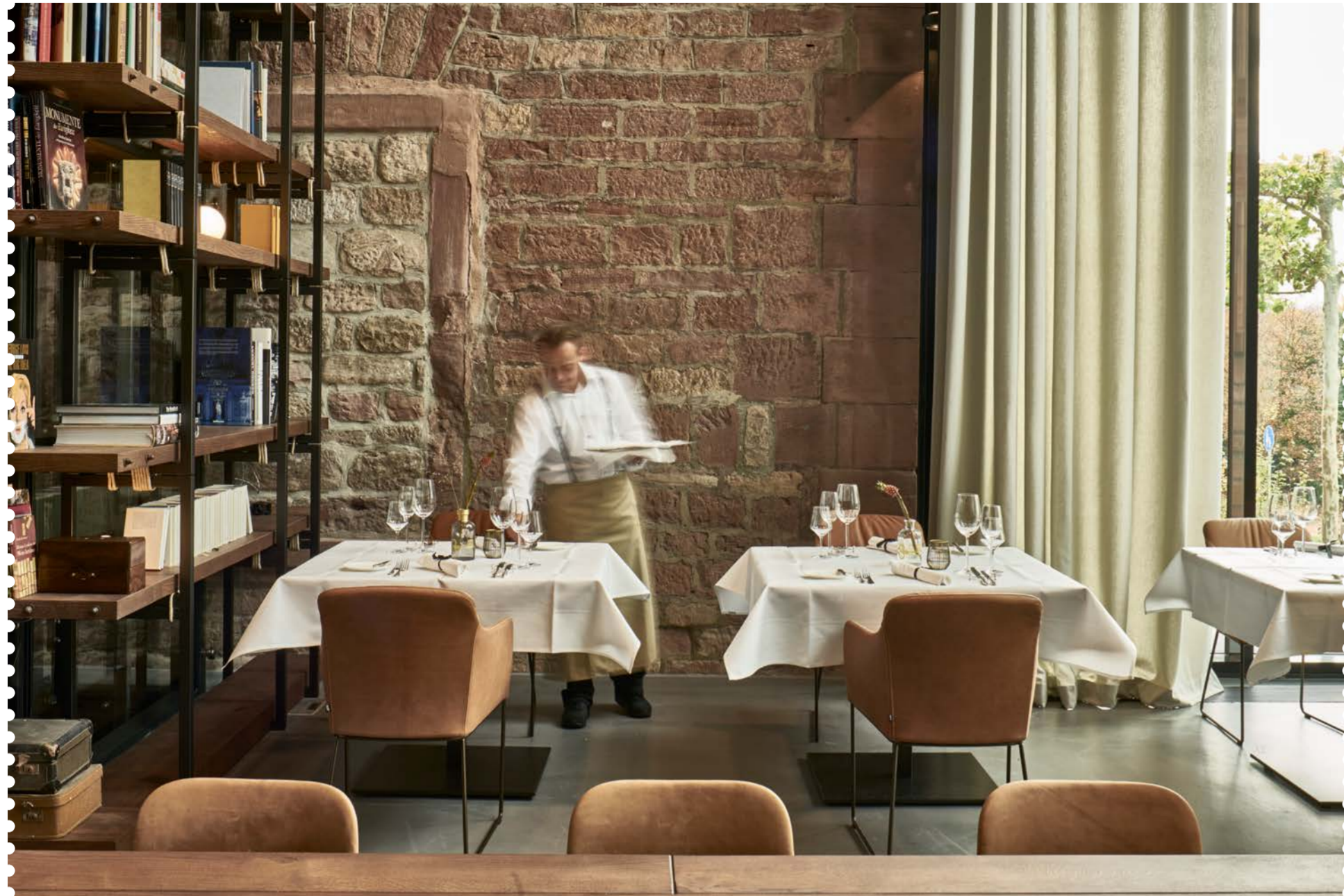


HOTEL LIBERTY



38 ZIMMER UND SUITEN
 Eine neue Definition von
 Gemütlichkeit hinter dicken Mauern.





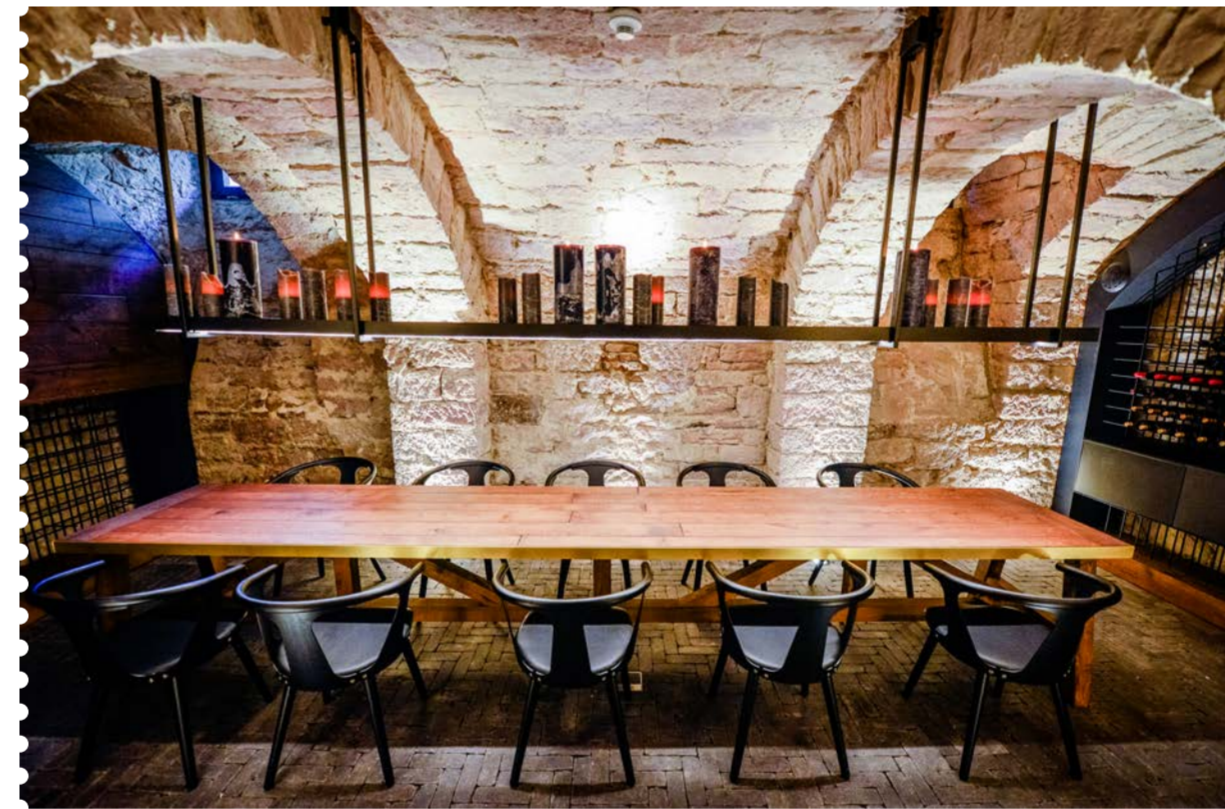
RESTAURANT WASSER & BROT
Intelligent kochen: Empathie trifft Kreativität.



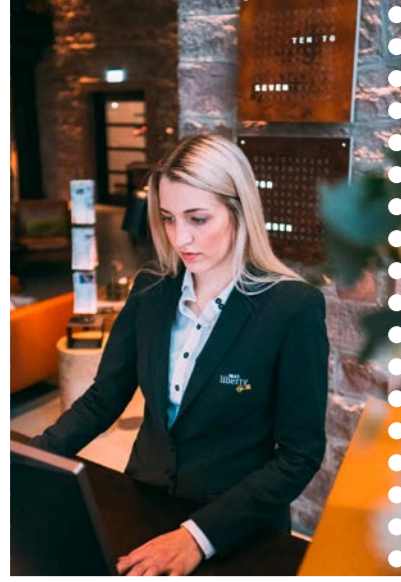
HOTEL LIBERTY



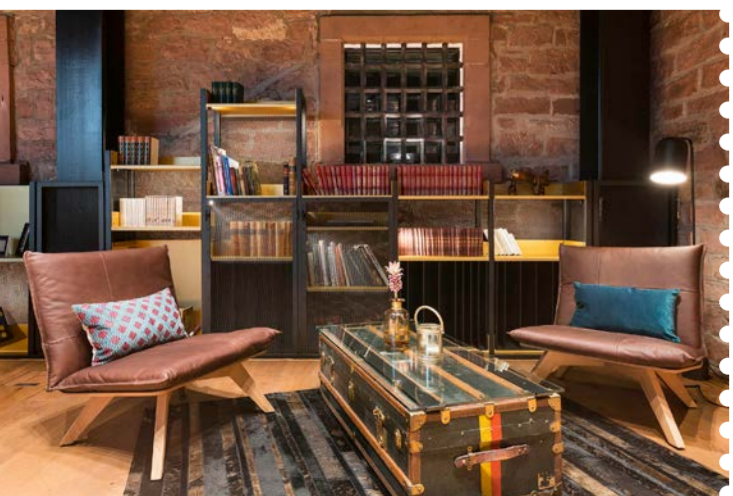
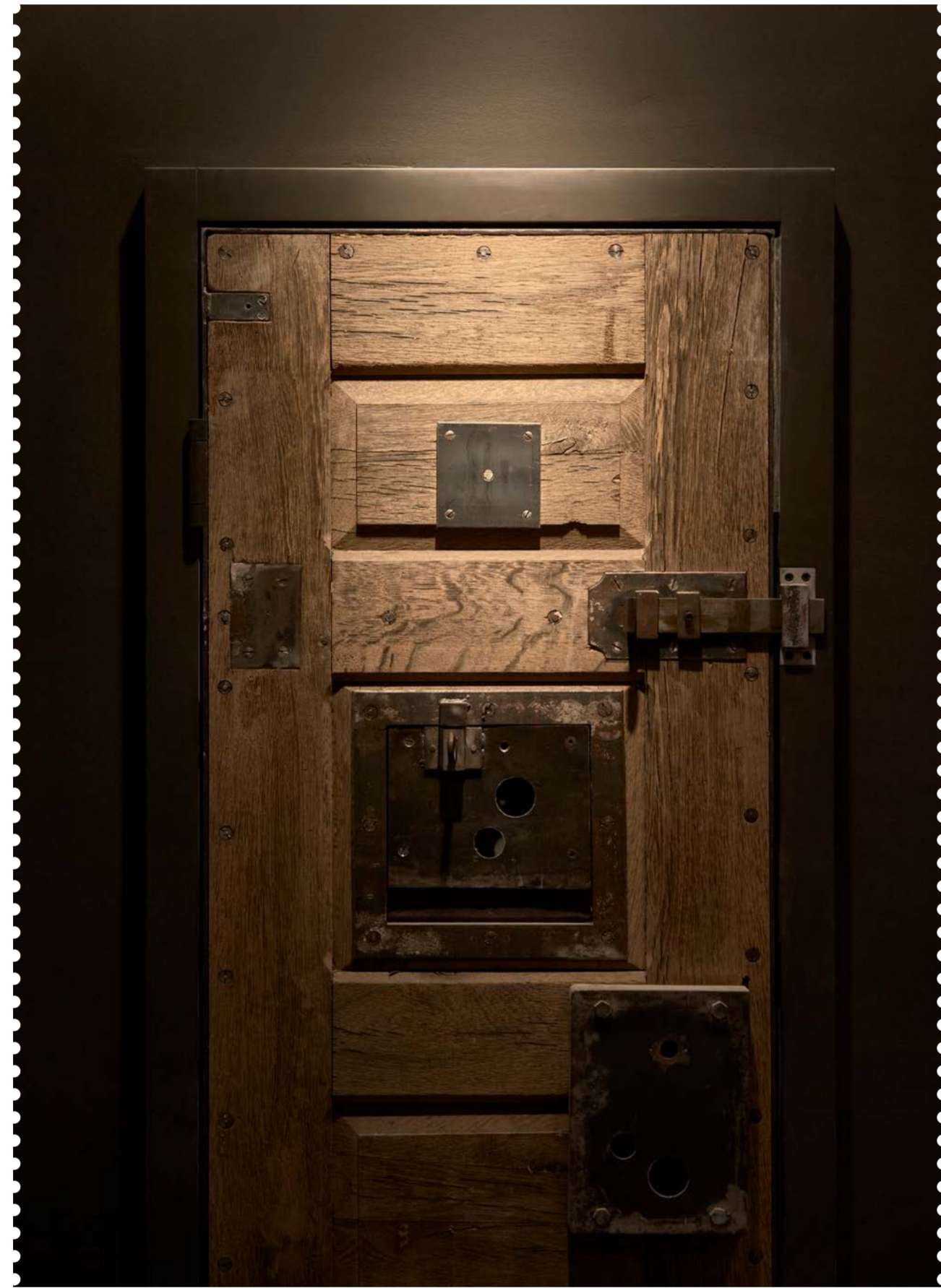
WHITE & BROWN BAR
Ein Stelldichein von Schottland, dem Schwarzwald und der Karibik.



HOTEL LIBERTY



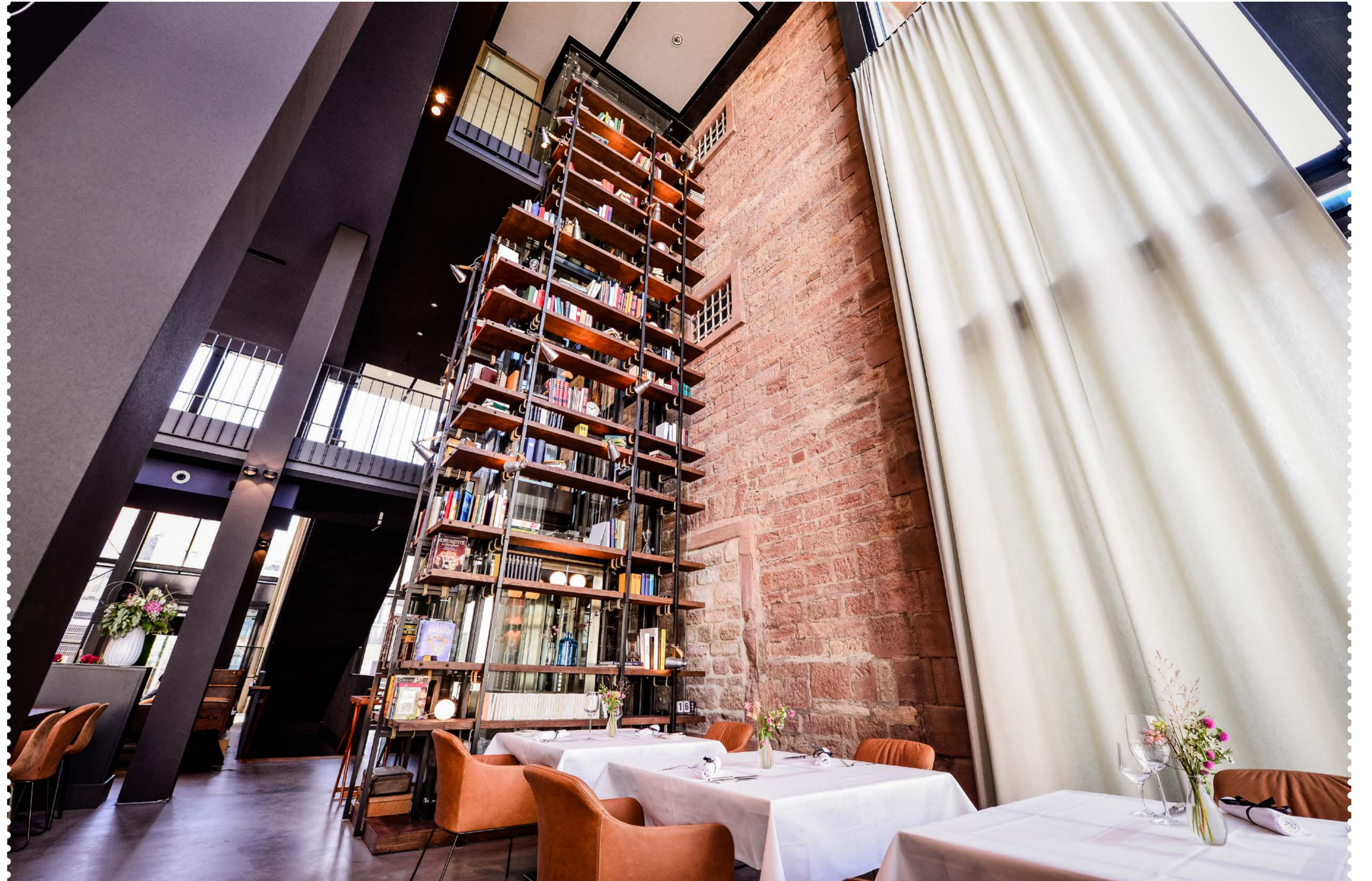
LOUNGE & BIBLIOTHEK
Beine hochlegen und entspannen – Ihr Kompliment an uns.



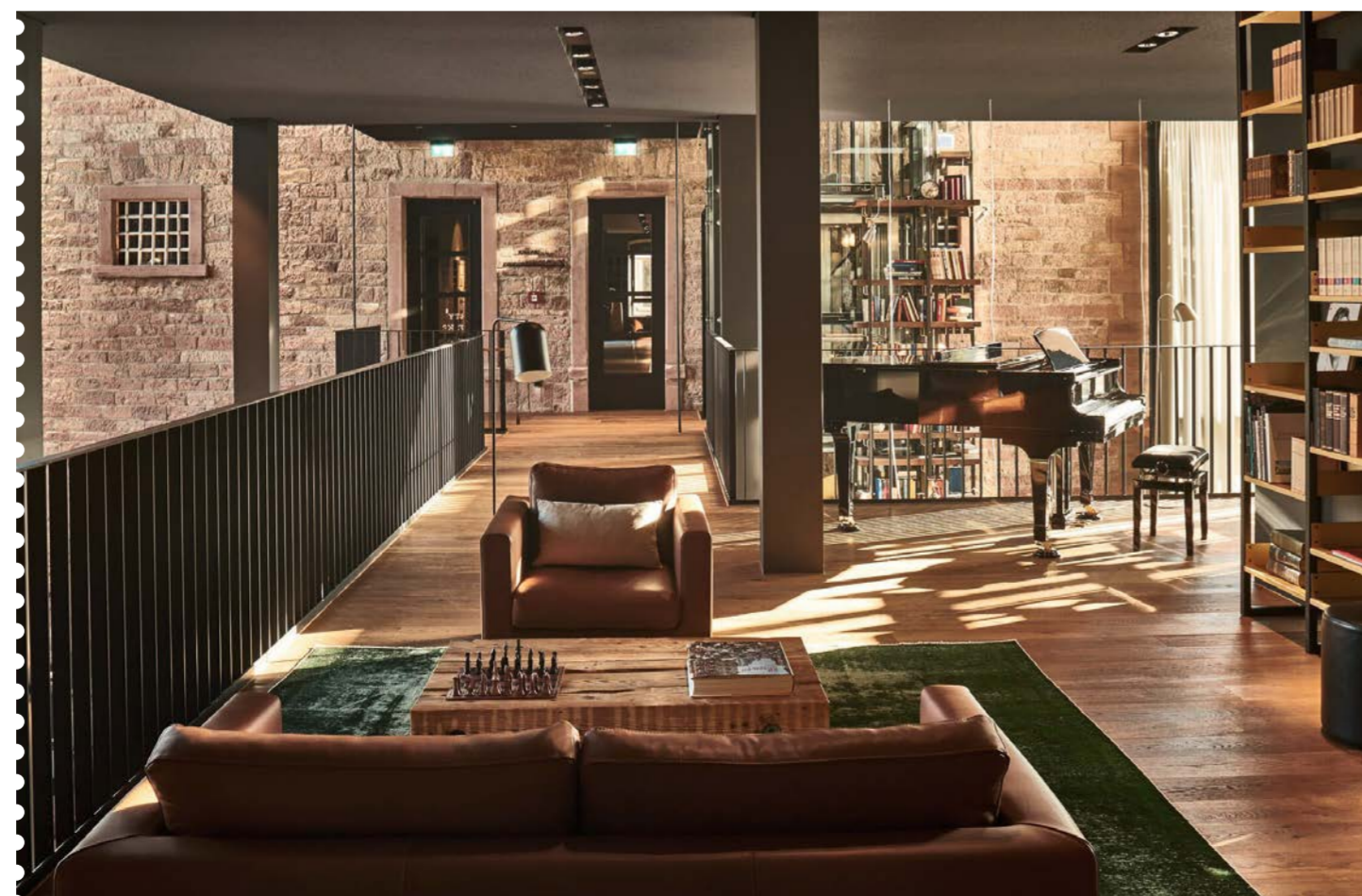
HOTEL LIBERTY



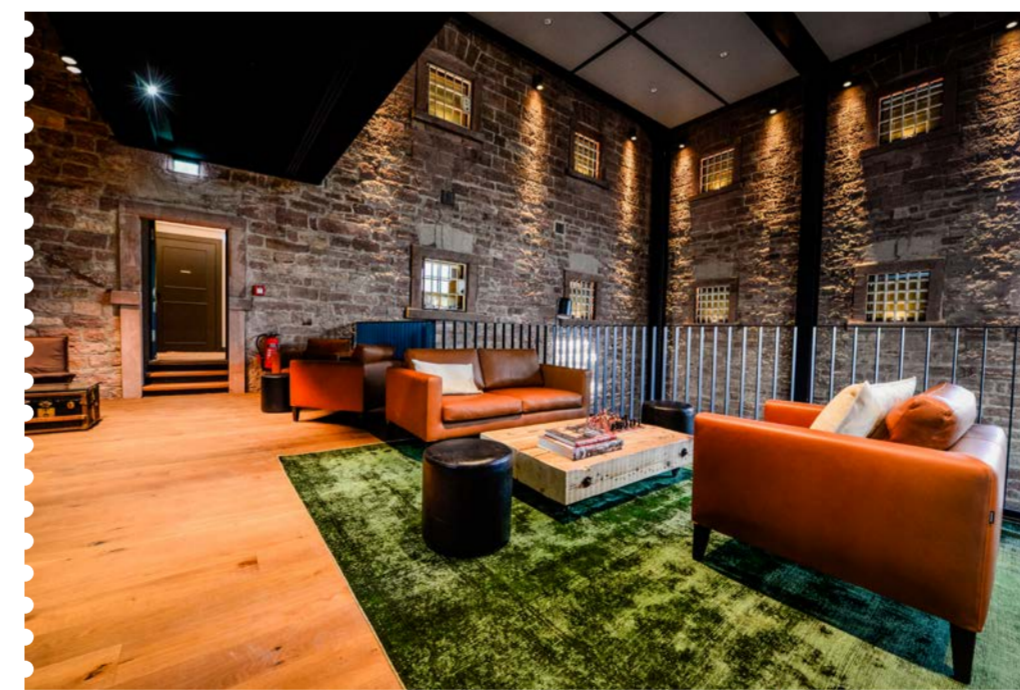
HOTEL LIBERTY



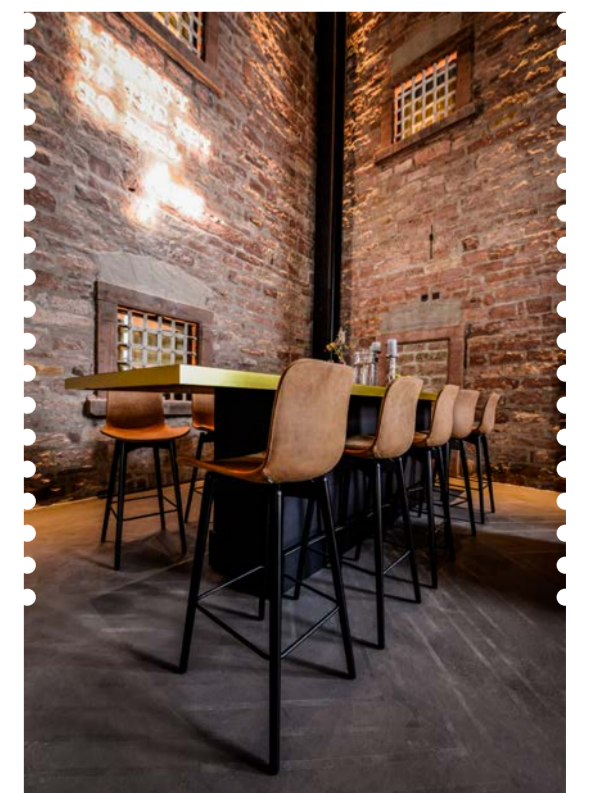
BIBLIOTHEK
 Der Geist ist frei...
 und der Fantasie keine Grenzen gesetzt.



HOTEL LIBERTY



HOTEL LIBERTY



Erklärung des Großherzogthums Baden in den Kriegszustand.

Da die Aufrührer im Großherzogthum Baden fortfahren, sich zum bewaffneten Widerstande gegen die zur Herstellung der rechtmäßigen Regierung im Lande, an dessen Grenzen versammelte Armee zu rüsten, auch bereits durch den Kampf selbst derselben entgegen getreten sind, so erkläre ich, als Oberbefehlshaber der zu jenem Zwecke gegen Baden aufgestellten preussischen Armee, „das ganze Großherzogthum Baden hiermit in den Kriegszustand.“

Hiernach verfallen nunmehr alle diejenigen Personen in dem Großherzogthum Baden, welche den unter Meinen Befehlen stehenden Truppen durch eine verrätherische Handlung Gefahr oder Nachtheil bereiten, dem Kriegsgericht.

Die Korps-Kommandeure haben hiernach das Erforderliche anzuordnen, und sind befugt, die Todesurtheile zu bestätigen.

Neustadt a. d. Haardt, den 19. Juni 1849.

Der Ober-Befehlshaber der preussischen
Operations-Armee am Rhein.

Prinz von Preußen.

Die Eröffnung des Gefängnisses fällt in die Zeit der Badischen Revolution

Hinter Gittern: Revolutionäre und Sozialdemokraten

Es war der 12. September 1847, als sich im festlich geschmückten Offenburger Gasthof Zum Salmen mutige badische Bürger trafen, um der verhassten Monarchie entgegenzutreten. Die „Versammlung von Verfassungsfreunden“ – fast 900 an der Zahl – proklamierte die „13 Forderungen des Volkes in Baden“: Eine Art Parteiprogramm der Radikalen und der erste Grundrechte-Katalog in Deutschland.

Gefordert wurden darin etwa Presse-, Vereins- und Versammlungsfreiheit. Von der Rednertribüne prangerten Vordenker wie Gustav Struve und Friedrich Hecker feudale Bevormundung oder die erdrückende Steuerlast an, rechneten mit der Obrigkeit ab. Der Spitzel des großherzoglichen Innenministeriums notierte: „Die Sache eignet sich zur gerichtlichen Aburteilung.“

Die Kampfansage der badischen Demokraten im Salmen, das „Offenburger Programm“, es schrieb Geschichte – und ebnete den Weg für das, was folgte: Während der Badischen Revolution beteiligten sich etwa 150 junge Offenburger Männer und Frauen im April 1848 am so genannten Heckeraufstand. Es war der Versuch, im Großherzogtum Baden die Monarchie zu stürzen und eine Republik unter der Souveränität des Volkes zu errichten. Über ein Viertel der Offenburger stand während der Badischen Republik (Mai – August 1849) aktiv auf Seiten der demokratischen Revolutionäre.

Der Marsch Richtung Karlsruhe

Beim so genannten Heckerzug, einer entscheidenden Phase des revolutionären Aufstands, marschierte eine Freischar von etwa 1.200 Bewaffneten unter Führung des populären Revolutionsführers Friedrich Hecker von Konstanz in Richtung Karlsruhe, um dort gemeinsam mit weiteren Freischaren die Regierung zu stürzen. Heckers Gruppe wurde jedoch bereits vor dem Zusammenschluss von Truppen des Deutschen Bundes im Gefecht auf der Scheideck südlich von Freiburg gestoppt.

Nach der Niederschlagung des Heckerzugs mussten viele Aufständische ins Ausland fliehen. Andere kamen ins Gefängnis. So waren es vor allem Offenburger Revolutionäre, die auf der sogenannten „Rebellen- und Gaunerliste“ standen – und die nun im neuen Gefängnis an der Grabenallee inhaftiert wurden, um auf ihre Prozesse zu warten.

Eine zweite Verhaftungswelle gab es nach dem Einzug der preussischen Truppen in Offenburg. Im Juni 1849 marschierte die „Operations-Armee“ unter Prinz Wilhelm von Preußen zuerst in der Pfalz ein, dann kam es zu ersten Zusammenstößen mit den Revolutionären in Nordbaden, schließlich wurde das

gesamte „Großherzogtum Baden“ in den Kriegszustand „erklärt“. Laut Rapportzettel des Gefängniswärters Uhl waren 1849 die Hälfte der Gefangenen in Offenburg politische Häftlinge. Damit gehörten sie zu den ersten Insassen der gerade fertig gestellten Haftanstalt.

Die inhaftierten Revolutionäre harrten ihrem Schicksal nur wenige Gehminuten vom Salmen entfernt – dort, wo alles so hoffnungsvoll für sie begonnen hatte. So ist es bis heute auch vom Hotel LIBERTY nur ein Katzensprung zum historischen Salmen in Offenburgs Innenstadt. Heute ist der Salmen nicht nur ein Kulturdenkmal von nationaler Bedeutung, sondern auch eine beliebte Veranstaltungsstätte mit mehr als 150 Events pro Jahr. Darunter Jazz, Theater, Rock, Kabarett oder klassische Ensembles.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden vermehrt politische Andersdenkende ins Offenburger Gefängnis gesteckt. Es waren Sozialdemokraten, die gegen die Sozialistengesetze Bismarcks verstießen; oder auch Geistliche, die sich im Kulturkampf gegen die Trennung von Kirche und Staat aussprachen.

Ehrenwerte Bürger im Knast

Viele dieser Inhaftierten waren renommierte Offenburger Bürger, denen man Respekt entgegenbrachte, auch von Seiten des Gefängnispersonals. Daher gab es im Erdgeschoss eine bequemere Zelle, das „Bürgerzimmer“ genannt, wo angesehene Persönlichkeiten untergebracht wurden. Dort saß auch Alexander Reiff, der Herausgeber des „Ortenauer Boten“. Er war 1872 der „Vernachlässigung der Pressefürsorge“ für schuldig befunden worden und zog die spektakuläre Gefängnisstrafe einer Geldbuße vor.

Mehrfach inhaftiert war der Sozialdemokrat Adolf Geck (1854 – 1942), Sohn des Zähringer Hofwirts, u.a. wegen Verbreitung von verbotenen sozialdemokratischen Schriften. Er war später SPD-Abgeordneter des Badischen Landtags und des Reichstags in Berlin. Geck betrieb eine Druckerei und gab die Zeitschrift „Der Volksfreund“ und später „D'r alt Offenburger“ heraus. Ihm wurde das Bürgerzimmer verweigert. Geck notierte darüber: „Man gab diesem Offenburger Radikalen nicht den stillen Sitz

im Bürgerzimmer. Das sollte den Blättschreiber nicht kränken müssen... Der Junggeselle im letzten Semester bezog einen Käfig im obersten Stockwerk des Gefängnisses mit der erquickendsten Fernsicht in die Landschaft.“ Der Arbeiter-Gesangverein brachte dafür Geck von der Grabenallee aus ein munteres Ständchen vor den Gefängnismauern dar.



Adolf Geck – Redakteur und Sozialist (1854 – 1942) saß wegen der Verbreitung sozialdemokratischer Schriften insgesamt anderthalb Jahre im alten Offenburger Gefängnis.

Die einmalige Knast-Geschichte des LIBERTY:

Tüten kleben, Suppe löffeln, Nachtopf leeren

Der umstrittene Bau des Gefängnisses im alten Offenburg. Dokumente aus dem Stadtarchiv geben Einblick in den Alltag der ehemaligen Gefangenen und die Veränderungen im Laufe der Jahrhunderte.

Furcht vor den wüsten Flüchen aus der Villa Hübsch

Der Bau des Gefängnisses an der Grabenallee ist einer Justizreform zu verdanken, die Großherzog Leopold von Baden (1790 – 1852) in die Wege leitete. Zuvor waren die Gefangenen nämlich unter katastrophalen Bedingungen meist in den Stadttürmen regelrecht eingepfercht: In überbelegten, viel zu kleinen Zellen, wo sie untätig vor sich hin vegetierten. Der Großherzog beauftragte seinen Hofbaumeister Heinrich Hübsch (1795 – 1863), Gefängnisse nach amerikanischem Vorbild zu planen, um die Häftlinge menschenwürdig unterzubringen. Man orientierte sich am Eastern State Penitentiary in Philadelphia. So entstanden in Baden die Central-, Kreis- und Amtsgefängnisse. Der Standort des Offenburger Amtsgefängnisses, auch „Villa Hübsch“ genannt, in unmittelbarer Nachbarschaft des Grimmeishausen Gymnasiums (damals Großherzogliches Gymnasium) war von



1912: Gefängniszelle

Anfang an umstritten. Die Lehrer wehrten sich erbittert gegen den Bau. Sie sahen darin eine Gefahr für die Sittlichkeit der ihnen anvertrauten Jugend:

„Verkennt nicht die gotteslästerlichen Flüche, Zoten, zweideutigen und offenbar zur tierischen Wollust verführenden Gesänge, Lieder und Ausrufungen. Das Herz des Menschenfreundes, des Erziehers wende sich davon ab... Wir Lehrer und Erzieher wären aber genötigt, zu jeder Jahreszeit, selbst in den heißesten Sommermonaten die Fenster hermetisch abgeschlossen zu halten.“

Die Lehrerschaft hatte mit ihren Protesten Erfolg, und so wurde das neue Gefängnis für ca. 40 Häftlinge jenseits des Mauergrabens gebaut. Das Vorderhaus entstand zwischen 1843 und 1845, das Hinterhaus zwischen 1847 und 1849. Offenburg zählte zu den Amtsgefängnissen, in denen vor allem Untersuchungshäftlinge, Kleinkriminelle mit geringen Haftstrafen und „Schüblinge“ auf ihrem Weg in andere Gefängnisse untergebracht wurden.

Der Gefängnisalltag in früherer Zeit

Das Gebäude, die Zellen und deren Ausstattung entsprachen einem Musterplan, der für alle Gefängnisse in Baden gelten sollte. Auch die Kleidung der Häftlinge, der Tagesablauf und der Speiseplan waren vorgegeben. Die Insassen wurden erstmals sinnvoll beschäftigt mit Arbeiten im Außenbereich oder in ihren Zellen. Sie klebten z.B. die berühmten Tüten, entrippten Tabak und fertigten Strohflechterarbeiten an.

DIENTS- UND HAUSORDNUNG // 1913

DIE EINRICHTUNG DER EINZELZELLE BESTEHT AUS:

1. einem einschläfrigen, aufklappbaren und an die Wand anschließbaren Bett aus Holz Eisen nebst Ausrüstung gemäß § 80;
2. einem Tisch;
3. einem Hocker;
4. einem Schränkchen mit Türe;
5. einem Kleiderhaken;
6. einer Spuckschale mit Wasser;
7. einem Nachtopf mit Wasserverschluss nebst Gestell;
8. einer Waschschißel nebst Seifenschale;
9. einem Wasserkrug;
10. Essgeschirr;
11. einem Handtuch;
12. einem Kamm;
13. einem Erbauungsbuch;
14. einer Hausordnung;
15. einem Wandkalender;
16. einem Handbesen nebst Schaufel;
17. Aufwischlappen und Reinigungslappen für das Esbesteck;
18. einer Bettvorlage aus Stroh oder Mattengeflecht in den Zellen ohne Holzboden

Wie die Gefangenen vor 100 Jahren hausten

Die badische Dienst- und Hausordnung von 1913 schrieb die Ausstattung der Zellen genau vor (siehe oben). Jeder Gefangene erhielt zusätzlich eine Schüssel für die Suppe und eine für das Gemüse; ferner eine Salzbüchse und einen Löffel, „wozu in gegebenen Fällen Messer und Gabel verabreicht werden kann“. An Trinkutensilien erhielt er einen Wasserkrug und nur „auf Antrag“ einen Becher oder ein Glas.



Hygiene-Vorschriften

Pro Amtsgefängnis mindestens „einen Baderaum für Reine und einen solchen für Unreine“.

„Spätestens am zweiten Tag nach der Aufnahme und mindestens alle Monat ein Vollbad oder ein Brausebad“.

„Rasieren: Wöchentlich, Haare schneiden monatlich“.

Kleiderordnung

„Die Gefangenen, mit Ausnahme der in Gemeinschaft befindlichen Kreisgefängnisgefangenen, tragen in der Regel ihre eigene Kleidung und Leibwäsche.“

Die Anstaltskleidung bestand aus grauem Leinen. Bei Männern: Hose, Jacke und Weste. Bei Frauen: Jacke und Rock.

Verpflegung

Das Essen für die Gefangenen wurde von der Frau des Oberaufsehers gekocht, der mit seiner Familie in einer Wohnung im Vorderhaus wohnte. Deshalb gehörte ein Hausgarten zur Ausstattung eines Amtsgefängnisses. Die Haltung von Haustieren war dagegen nicht erlaubt: „Das Halten von Vieh, Tauben, Hühnern, Gänsen, Ziegen, Schweinen durch die Aufsichtsbeamten ist regelmäßig als unvereinbar mit der Sauberkeit und zur Vermeidung von Verdächtigungen (Sodomie) verboten.“ Schweine durften nur außerhalb der Hofmauern oder in einem abgeschlossenen Nebenhof gehalten werden.

Bis 1873 erhielten die Strafgefangenen der Amtsgefängnisse nie Fleisch, die Untersuchungsgefangenen dagegen viermal Fleisch in der Woche. Ab 1873 gab es dann dreimal wöchentlich Fleisch für alle Gefangenen.

Im August 1881 wurde die Kost reduziert. Sie sei bisher zu üppig und biete „manchen Uebelthätern, insbesondere den Bettlern und Vagabunden Anlass zur Aufsuchung der badischen Gefängnisse“. Die reduzierte Kost bestand aus täglich 500 Gramm Brot, 3x 1/2 l Suppe (Kernfrüchte), Mittags 1/2 l Gemüse (Hülsenfrüchte), hin und wieder Mehlspeisen.

Fleisch gab es nur an Sonn- und bestimmten Feiertagen. Ein klassisches Gefängnisessen: Die Rumfordsuppe.

Bis weit ins 20. Jahrhundert kam die Rumfordsuppe immer wieder auf den Speiseplan der Gefängnisküche. Sie bestand aus Gerste, Kartoffeln, Erbsen, Weißbrot, Salz und Wasser. Dabei wurde etwa Fleisch „faserweise“ eingeschnitten und verkocht. Die fertige Suppe wurde über klein geschnittenem Schwarzbrot angerichtet.

Als gewöhnliche Kost ist den Gefangenen täglich zu verabreichen:

	Unbeschäftigten	Leichtbeschäftigten	Schwerbeschäftigten
als Morgenkost an Sonn- und Feiertagen	1/2 l. Kaffee	1/2 l. Kaffee	1/2 l. Kaffee
an den übrigen Tagen nach Anordnung des Vorstands	1/2 l. Suppe ODER 1/2 l. Kaffee	1/2 l. Suppe ODER 1/2 l. Kaffee	1/2 l. Suppe ODER 1/2 l. Kaffee
als Mittagkost	1/2 l. Suppe ODER 1/2 l. Kaffee	1/2 l. Suppe UND 3/4 l. Kaffee	1/2 l. Suppe UND 3/4 l. Gemüse
als Abendkost	3/4 l. Suppe ODER 3/4 l. Gemüse	1/2 l. Suppe ODER 3/4 l. Gemüse	1 l. Suppe ODER Gemüse
Schwarzbrot	500 gr.	500 gr.	750 gr.

Die Dienst- und Vollzugsordnung für Baden legte 1925 die Verpflegung fest. Mindestens zweimal am Tag – morgens früh und nachmittags –, an heißen Sommertagen mehrmals, ist allen Gefangenen frisches Trinkwasser zu verabfolgen.



FORTSETZUNG VON SEITE 11

WC statt Nachttöpfe – der Neuzeit entgegen

1929 modernisierte man das Gefängnis, versah es mit Elektrizität und baute Zentralheizung, Duschen sowie eine Bibliothek zur Unterhaltung und Bildung der Gefangenen. Dazu kamen Waschbecken mit fließendem Wasser und ein WC in jeder Zelle. Vor der Renovierung wurden die Zellen mit vergitterten Öfen beheizt, die „Schänzer“ (Häftlinge, die im Hausdienst eingesetzt waren) vom Flur aus befeuerten. Anstatt der Wasserklosetts benutzten die Gefangenen zuvor Nachttöpfe, an die sich Adolf Geck bei der Besichtigung der modernisierten Anstalt gut erinnerte: „Einst trugen die Zellenbesitzer, wenn sie am Morgen die Zellen reinigten, die blechernen Töpfe zum Entsorgungsort unter der Aufsicht eines Wärters.“

Sichtblenden, um Passanten zu schützen

1971 war eine weitere Renovierung des alten Gefängnisses dringend erforderlich. Die Häftlinge hatten sich vor allem über die schadhafte alte Dampfheizung beschwert. Sie wurde durch eine Ölheizung ersetzt. Außerdem entstand durch Nutzungsverlagerungen ein neuer, großer Arbeitsraum. Damit wurde die Zellenarbeit endgültig beendet.

Die Kontaktaufnahme mit der Umwelt – vor allem die Belästigung draußen vorbeigehender Passanten – unterband man mit Plastikscheiben, die vor die vergitterten Fenster geschraubt wurden – lichtdurchlässig, aber nicht durchsichtig. Diese Sichtblenden, so berichtete die Lokalpresse, sei „insbesondere von den jahrelang geplagten und belustigten Anwohnern begrüßt“ worden. Der oft monierte „wilde Sprecherkehr“ durch die Gefängnisfenster mit der Außenwelt fand damit ein Ende.

Seit 1972 war das Gefängnis in Offenburg eine selbstständige Justizvollzugsanstalt (JVA), unabhängig vom Amtsgericht. Es wurden dort bis zur Schließung Abschiebe-, Zivil- und vor allem Untersuchungshaft vollstreckt.

Zuletzt bot das Gefängnis an der Grabenallee offiziell Platz für 52 Häftlinge und trug Spitznamen wie „Grabenhotel“ oder „Café Viereck“. Es war aber überbelegt, und die alten Gebäude konnten den Anforderungen des modernen Strafvollzugs nicht mehr genügen. Die Zellen mit einer Höhe von 3,50 m, einer Grundfläche von 4x 3,50 m, mit in die Wand eingelassener Kloschüssel und zur Wand aufklappbarem Bett, galten als zu klein. Ebenso der Außenbereich. Unzureichend waren auch die Arbeitsräume, und es gab keine geeigneten Sozial- oder Aufenthaltsräume. Man war gezwungen, dazu die Flure zu nutzen. Ein Neubau wurde dringend erforderlich.

Neubau, Schließung, Umwandlung

Wieder entbrannte eine lange und hitzige Diskussion über den Standort des neuen Gefängnisses. Schließlich einigte man sich darauf, es im Westen Offenburgs, im interkommunalen Gewerbegebiet zu errichten. Im April 2009 wurde diese neue JVA mit 440 Plätzen für Straf- und Untersuchungshaft eröffnet. Das geschichtsträchtige, heute denkmalgeschützte Gefängnis an der Grabenallee schloss seine Tore. Und als diese sich zum 1. Oktober 2017 für die Öffentlichkeit wieder öffneten, hatte das ehemalige Gefängnis eine unglaubliche Wandlung erfahren: **Das Design-Hotel LIBERTY begrüßt hier von nun an seine Gäste.**

Was die Häftlinge einst arbeiten mussten

Die einzelnen Tätigkeiten werden in der „Dienst- und Hausordnung für die amtsgerichtlichen Gefängnisse“ in Württemberg von 1899 detailliert aufgelistet:

„Zu den so genannten Innenarbeiten gehörten demnach: Lesen von Kaffeebohnen und anderen Kolonialwaren sowie von Hülsenfrüchten, Dütenmachen, Kartonagearbeiten, Spinnen, Spulen, Aufnähen von Knöpfen auf Kartons, Feder-schleifen, Korb- und Strohflechten, Flechten sogenannter Zöpfe zu Kokosmatten, Kistenmachen, Zupfen von Hopfen, von Wolle, von Rosshaaren, von Seegrass pp., Weidenschälen, Weidenputzen, Ausrippen von Tabak und andere eine erhebliche Vorbildung nicht erheischende Arbeiten.“

Für weibliche Gefangene insbesondere Strumpfstricken, Nähen, Kleidersticken, Zeichnen von Leintüchern, Handtüchern, Hemden pp., Häkelarbeiten, Reparaturen von Bettstücken pp., ferner für Geübte auch Fertigung von Abschriften und rechnerische Arbeiten.

Von den Innenarbeiten unterschieden wurde die Hof- oder Außenarbeit, wozu namentlich zählten: Holzmachen, Kohlenzerschlagen, Schotterschlagen.

Zur eigentlichen Außenarbeit gehörten Wald- und Strassenarbeiten, Steinklopfen.“

Fluchtversuche: Sie wollten ausbüchsen

1889 versuchte der wegen schweren Diebstahls verurteilte Paolo Mattini aus Rom, auf raffinierte Weise zu entkommen. Seine Fluchtwerkzeuge waren ein Draht, den er von einer Waschschiüssel abmontierte, und ein abgebrochener, zugespitzter Löffel. Mattini bohrte mit dem Löffel zunächst in die innere Zellentür ein Loch und öffnete mit dem Draht dann die außen liegende Verriegelung – den Laden – an der Speise-Durchreiche. Dann steckte er dort seinen Arm hindurch und öffnete mit dem Draht das eigentliche Türschloss. Auch die Außentür war vor ihm nicht sicher. Auf dem Gang im zweiten Stock sollte eigentlich ein Aufseher stehen. Der war aber nicht an seinem Platz. Stattdessen steckten die Schlüssel im Schloss der Etagentür – So konnte Mattini ins Freie gelangen.

1977 brachen zwei Untersuchungshäftlinge am helllichten Tag aus. Sie hatten die 66 Zentimeter dicke Außenmauer ihrer Zelle durchbrochen, indem sie die Sandsteinquader lockerten. Dann seilten sie sich mit selbst angefertigten Leitern und Tauen zunächst in den Innenhof auf, um dann die Außenmauer zu übersteigen. Draußen hatte die Freundin von einem der beiden ein Fluchtfahrzeug bereitgestellt. Ein aufmerksamer Anwohner, der den Ausbruch von seinem Balkon aus beobachtete, informierte die Polizei. Als die Streifenwagen ankamen, bemerkten die Beamten noch einen Wagen, der von einem nahen Parkplatz davonfuhr und notierten geistesgegenwärtig dessen Kennzeichen. Es war der Fluchtwagen. Am gleichen Abend wurde dieses Fahrzeug auf der A5 nahe Karlsruhe gesichtet und nach einer kurzen Verfolgungsfahrt gestoppt.

1984 flüchteten zwei Gefangene während des morgendlichen Hofgangs. Sie kletterten über die Außenmauer und überwandern dabei auch die Stacheldraht-Barriere. Einer wurde durch Gärten, über Zäune hinweg und durch den benachbarten Bürgerpark von Polizisten verfolgt. Als er den nahen Mühlbach durchqueren wollte, gaben die Beamten Warnschüsse ab – und der Ausbrecher gab auf, mitten im Wasser stehend. Vom zweiten Gefangenen fehlte jedoch jede Spur.

Interessante Details – Die baulichen Besonderheiten des LIBERTY

Wussten Sie schon, dass...

... im LIBERTY großer Wert auf das Lichtdesign gelegt wurde? So werden beispielsweise die Lampen in den Hotelfluren durch Bewegungsmelder aktiviert, aber dann nicht schlagartig erhellt, sondern behutsam innerhalb von zwei Sekunden hochgedimmt.



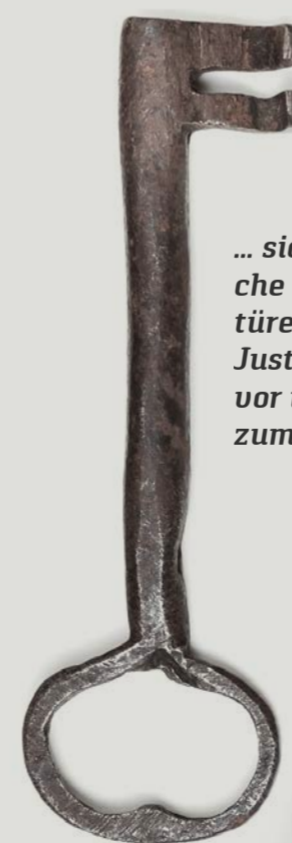
... die sichtbaren alten Zellentüren unter dicken Farbschichten versteckt waren – über Jahrhunderte immer wieder neu aufgetragen? Erst die aufwändige Restaurierung brachte die alten Originaltüren wieder zum Vorschein. Sie zieren heute als historische Zeitzeugen die Hotelflure.



... im LIBERTY auch die Akustik wohl durchdacht ist? In der 15 Meter hohen Lobby wurden die Decken und die Unterseiten der Zwischenebenen mit speziellen schallabsorbierenden Materialien versehen. Sie tragen dazu bei, dass auch bei vollbesetztem Restaurant eine entspannte Unterhaltung möglich ist.



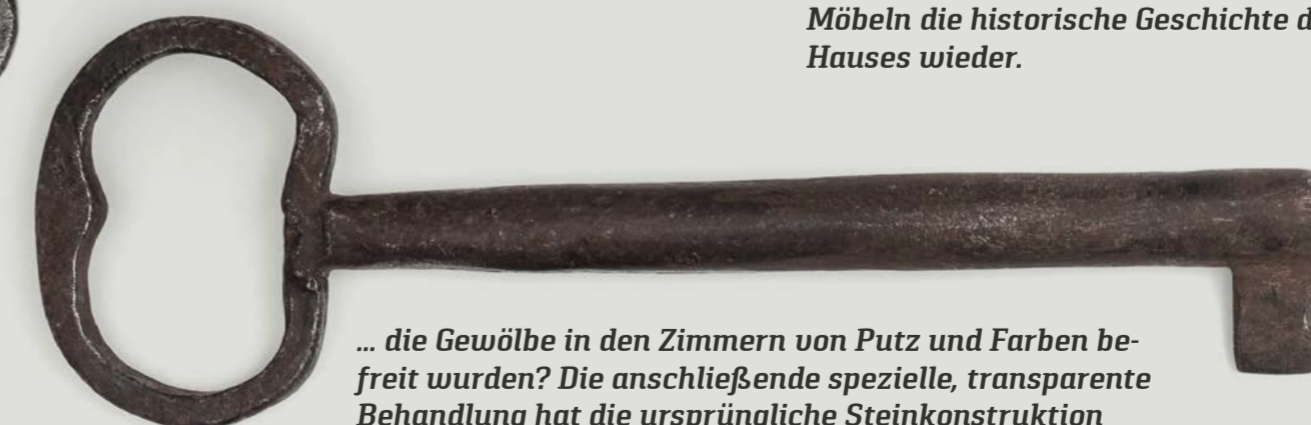
... auch nahezu alle anderen Möbel handgemachte Maßanfertigungen sind, die eigens für das LIBERTY produziert wurden und der individuellen Gebäudestruktur angepasst sind?



... sich in jeder Durchreiche der alten Originaltüren ein Bild aus der Justizvollzugsanstalt vor ihrer Umwandlung zum Hotel befindet?



... die rustikalen Hocker, die in vielen Zimmern neben der Badewanne als Handtuchablage stehen, aus den 180 Jahre alten Dachbalken gefertigt wurden? Denn diese wurden nach der Renovierung teilweise nicht mehr benötigt. So findet sich auch in den Möbeln die historische Geschichte des Hauses wieder.



... die Gewölbe in den Zimmern von Putz und Farben befreit wurden? Die anschließende spezielle, transparente Behandlung hat die ursprüngliche Steinkonstruktion wieder deutlich sichtbar gemacht. Gleiches geschah auch in den Hotelfluren und den Treppenhäusern.



... beim Herausbrechen der Zellenwände – um große Zimmer zu erhalten – nahezu jedes Gewölbe mit neuen Stahlträgern unterfangen werden musste, um die stabile Statik zu gewährleisten?



... das Denkmalschutzamt eine Altersuntersuchung des vorhandenen Zellenputzes verlangte? Erst als das eigens dafür angefertigte Gutachten ergab, dass der Putz aus den 60iger Jahren des vorigen Jahrhunderts stammt und nicht historisch ist, durfte dieser entfernt und durch den heutigen Edelputz ersetzt werden.

... auch der offene Grill im Restaurant eine Sonderanfertigung ist? Er wurde in seiner Optik und der Technik perfekt dem Gesamt-Interieur angepasst.



... am LIBERTY-Hotelfilm, der auf dem Fernseher in Ihrem Zimmer läuft, nahezu 100 Schauspieler und Mitarbeiter mitgewirkt haben?

Der aufwändige Dreh, der die Facilities des Hotels präsentiert, wurde im September 2017, wenige Tage vor der Eröffnung des Hotels, realisiert und nahm fünf ganze Tage in Anspruch. Manche Szene musste bis zu 25 Mal wiederholt werden, bis die perfekte Einstellung „im Kasten“ war. Für das Feuerwerk im Hintergrund der Dachszene musste zudem eine gesonderte Genehmigung bei der Stadt Offenburg eingeholt werden.



Feel free!



99 Luftballons auf ihrem Weg ins LIBERTY.
Ob local heroes oder ganz große Stars – im LIBERTY vereinen
sich einzigartige Atmosphäre und großartige Akustik.
Von der Opern-Arie bis zur Rockmusik: Das LIBERTY ist als
DIE EVENT-LOCATION bereits eine Institution!



Fantasievolle Geschenke, köstliche Spezialitäten und
überraschende Souvenirs – im LIBERTY-Hotel-Shop!

Freiheit für zuhause



The Spirit of LIBERTY Dry Gin:
Eine subtil komponierte Mischung, u.a.
mit Koriander, Orangen- & Lavendelblüten,
die Sie staunen lässt.
Inhalt: 500ml; 47% vol. 39.00 €



Die LIBERTY-Cap:
Lässige Basecaps für Damen und Herren,
edel und hochwertig bestickt.
Universal-Größen: Damen | Herren 35.00 €



Der LIBERTY-Bademantel:
Schlüpfen Sie in diesen Bademantel!
Ein Verwöhn-Erlebnis wie nie zuvor –
morgens zum Kaffee oder abends nach
einer heißen Dusche.
Größen: M | L | XL 69.00 €



Die LIBERTY-Kerze:
Jetzt auch für zu Hause: gedämpftes,
duftendes Licht für den nächsten Krimi
oder beim Lauschen des LIBERTY-Songs.
Duft: Thai-Limette | Mango 29.90 €



Der LIBERTY-Buch:
Zum Schmökern für Menschen mit
Liebe zum Detail. Aktuelle Fotos nach
dem Umbau mit kurzen Beschreibungen
und Ideengebungen. 50.00 €



Die CD-LIBERTY-Song
Hotel LIBERTY Album
von Lorenz Grey 15.00 €

Weitere Informationen unter
Tel.: +49 781 - 289 530 00

Am besten gleich anrufen!

Oder auf unserer Webseite bestellen:

liberty-produkte.hotel-liberty.de

Zu Gast im Knast – Schenken Sie besondere Momente
mit unseren LIBERTY-Gutscheinen!

Freiheit schenken

LIBERTY-WERTGUTSCHEIN:

- in einem Wert zwischen
100.00 € und 500.00 €

UNSERE ARRANGEMENTS:

- LIBERTY-SUNDAY
- FLUCHT INS GEFÄNGNIS

RESTAURANT WASSER & BROT:

- LIBERTY Frühstück
- 2-Gang-Lunchmenü
- 3-Gang-Lunchmenü
- 4-Gang-Dinnermenü

Weitere Informationen unter
Tel.: +49 781 - 289 530 00

Am besten gleich anrufen!

Oder auf unserer Webseite kaufen:

gutscheine.hotel-liberty.de





COME-BACK TO LIBERTY:
Aus dem Buch: „Fürs Leben gezeichnet“
von Klaus Pichler, erhältlich unter:
www.anzenbergergallery-bookshop.com



Tattoos auf den Handrücken waren vor ein paar Jahren noch jenseits jeder gesellschaftliche Norm. Seit den 1990er Jahren ist die Tätowierung zur Modeerscheinung in allen Gesellschaftsschichten geworden.

HOTEL LIBERTY



1907: Mrs. M. Stevens Wagner, eine der ersten tätowierten 'Damen', die im Beiprogramm von Zirkus- und Jahrmarktsveranstaltungen 'auftrat'.

Knast-Tattoos

Gestochen scharf

Wohl jedes Volk hat die Technik des Tätowierens gekannt und sie aus unterschiedlichen Motiven praktiziert. Vermutlich handelt es sich bei der dauerhaften Verzierung des eigenen Körpers um eine Weiterführung der Körperbemalung und den Beginn der Auseinandersetzung des Menschen mit sich selbst und seiner Umwelt.

Die älteste bekannte Tätowierung auf einem menschlichen Körper stammt von der im Ötztal gefundenen Mumie – dem berühmten gewordenen „Ötzi“. Ihr Alter wird auf etwa 5.300 Jahre geschätzt. Dieser Fund war auch deshalb eine Sensation, weil der „Mann aus dem Eis“ Tätowierungen an Lendenwirbelsäule, Knie und Wade trägt.

Die 4.000 Jahre alte Mumie der ägyptischen Priesterin Amunet zieren ebenfalls Tätowierungen, die ihre Verbundenheit mit dem Jenseits demonstrieren.

Tattoos dienten im Laufe der Geschichte den unterschiedlichsten Zwecken. Sie waren Schmuck, religiöses Glaubensbekenntnis, Statussymbol oder symbolisierten die Zugehörigkeit zu einer Gruppe.

Ein Würfel für die Falschspieler

Tattoos wurden aber auch zur Stigmatisierung und Abgrenzung genutzt.

Im antiken Griechenland etwa galt das Tragen von Tattoos als beschämend, weil die Kulturen, mit denen man in Kontakt war, diese Technik anwendeten. Die Griechen betrachteten diese Nachbarn als barbarisch und wollten sich von ihnen abgrenzen.

Die Römer übernahmen Tätowierungen als „Stigma“, um Sklaven, Gladiatoren oder Kriminelle zu kennzeichnen. So wurde zum Beispiel Falschspielern ein Würfel auf die Stirn tätowiert oder Vergewaltigern ein Penis. Sklaven trugen auch die Inschrift „F.H.E.“ auf ihrer Stirn, als Abkürzung für „Fugitus Hic Est“, was übersetzt bedeutet: „Dieser ist (einmal) entlaufen“.

Nachdem die Tätowierung durch christliche Verbote in Verruf gekommen war, begann mit dem goldenen Zeitalter der Piraten und Entdeckungsreisen ihre erste Blütezeit in Europa. Durch die Seefahrten kamen die Europäer im 17. und 18. Jahrhundert immer öfter in Kontakt mit tätowierten indigenen Bevölkerungsgruppen.

Der wohl bekannteste aller nach Europa verschleppten Indigenen war Omai, der 1775 vom Entdecker James Cook nach England gebracht und dort in zahlreichen Städten „ausgestellt“ wurde.

Günstige Voraussetzungen für die Verbreitung von Tätowierungen bot auch die Französische Revolution. Politische Ideale wurden in Emblemen und entsprechenden Inschriften als Bekenntnisse getragen.

Hautstiche als Anreiz für Kunden

Bei Frauen fanden sich Tätowierungen in großem Umfang nur bei Prostituierten. Ihr Hautstich sollte die Kunden vor allem stimulieren und beschränkte sich auf Liebessymbole, besonders Herzmotive.

Als 1891 Samuel O'Reilly die elektrische Tätowiermaschine erfand, begann eine neue Ära im Tattoogewerbe. Waren es zuerst nur abgeheuerte Seemänner oder Frisöre, die ab und zu tätowierten, entstand durch die Erfindung dieser Tätowiermaschine ein neuer Berufsstand.

Die „Tätowierungswut“ erreichte ihren Höhepunkt zwischen 1905 und 1910.

Zu diesem Zeitpunkt waren in Europa etwa 15 Prozent der Bevölkerung tätowiert.

Polizeibehörden und Gerichtsmediziner waren die ersten, die in der Tätowierung gar eine Art Revolte und damit eine Bedrohung der bürgerlichen Ordnung sahen. Es folgten eine Reihe von wissenschaftlichen Untersuchungen, die zum Ziel hatten, die Hautbilder bzw. ihre Träger/-innen zu kriminalisieren.

So versuchte der italienische Arzt Cesare Lombroso (1835 – 1909) in einer Untersuchung an rund 1.100 Personen zu beweisen, dass Tätowierungen vermehrt beim „Menschentypus“ des „geborenen Verbrechers“ auftreten.

Tattoos, die Verbrecher verraten

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts verwendete auch der Wiener Architekt Adolf Loos (1870 – 1933) Lambrosos Ergebnisse in seinem berühmten Aufsatz „Ornament und Verbrechen“ von 1908: „Der moderne Mensch, der sich tätowiert, ist ein Verbrecher oder ein Degenerierter. Es gibt Gefängnisse, in denen achtzig Prozent der Häftlinge Tätowierungen aufweisen. Die Tätowierten, die nicht in Haft sind, sind latente Verbrecher oder degenerierte Aristokraten. Wenn ein Tätowierter in Freiheit stirbt, so ist er eben einige Jahre, bevor er einen Mord verübt hat, gestorben.“

Trotz der damals bestehenden Vorurteile begann Ende der 1970er Jahre bzw. Anfang der 1980er Jahre eine sogenannte „Tattoo Renaissance“.

Anfangs in den USA, schwappte die Modewelle des Tätowierens nach Europa über.

Viele Stars trugen Tattoos und waren Vorbilder für die Jugend. Diese „Werbung“ führte zu einer breiten Anhängerschaft und Akzeptanz des Hautstichs, und spätestens seit den 1990er Jahren ist die Tätowierung zur Modeerscheinung in allen Gesellschaftsschichten geworden.

Gefängnistätowierung als Kunst

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde das Tattoo kriminalisiert und an den Rand der Gesellschaft gerückt.

Einerseits wurden Tätowierte zu Kriminellen erklärt, andererseits war für die Gefangenen die Tätowierung eine Möglichkeit, sich von der bürgerlichen Gesellschaft abzugrenzen.

Man könnte sagen, dass die Gefängnistätowierung das Überleben des Tattoos in Europa gesichert hat. Ohne sie wäre der heutige Tattoo-Boom unmöglich gewesen.

Die bekannten „drei Punkte“ bedeuten nichts zu hören, nichts zu sehen und nichts zu sagen. Sie lassen darauf schließen, dass ihr Träger als harter Zellengenosse gilt, der seine Kameraden nicht verpfeift.

Im Gegensatz dazu stellt das Motiv der Waschmaschine seinen Träger in ein völlig anderes Licht. Das Waschmaschinen-Tattoo bedeutet, dass er „ratscht wie ein Waschweib“ und seinen Mund nicht halten kann.

Das Gefängnismotiv der Tränen, oft direkt unter ein Auge gestochen, steht nicht für die Anzahl an Morden, die ein Insasse verübt hat. Vielmehr sind sie Ausdruck von Verlust und Trauer und geben Auskunft über die Aufenthaltsdauer eines Häftlings: Die erste Träne wird meistens im zehnten Inhaftierungsjahr gestochen. „Zwei Tränen“ stehen für Trauer über mindestens 20 Jahre Haft.

Ein Auge tätowiert zu haben weist auf große Autorität des Trägers innerhalb der Gefängnismauern hin.

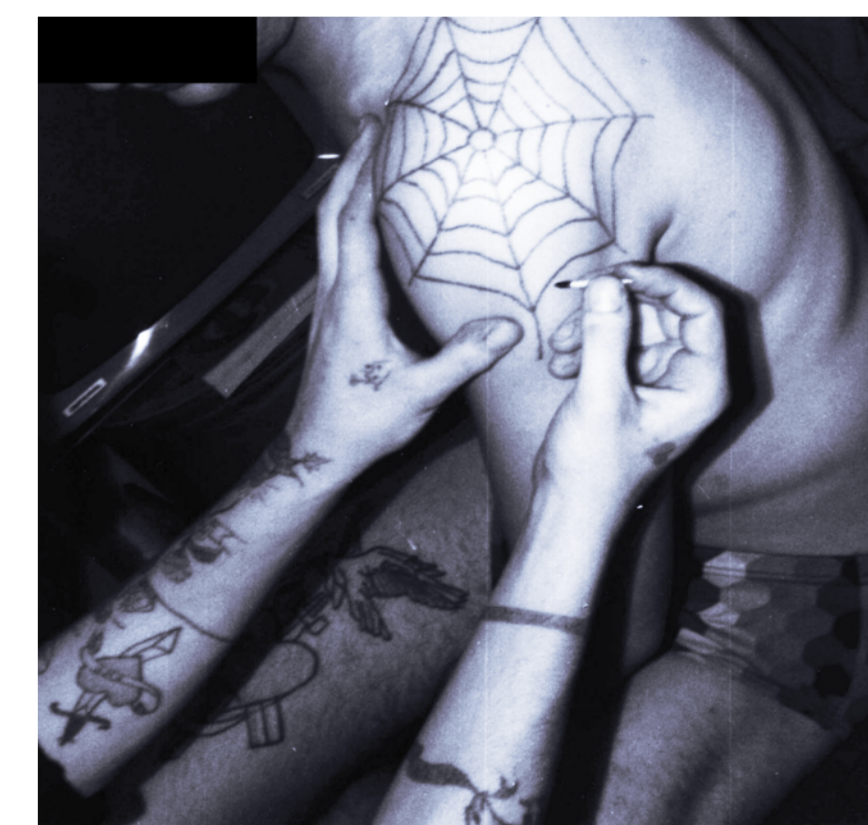
Schlange am Hals bei Junkies

Eine Schlange um den Hals steht oft für die Drogenabhängigkeit des Trägers.

Es gibt aber auch ganz einfache Jahreszahlen, die den Beginn der Haftzeit fest schreiben.

Für viele Häftlinge symbolisieren Tattoos, dass sie über ihren Körper, dem die Bewegungsfreiheit genommen wurde, noch selbst bestimmen können. Da das Tätowieren in Gefängnissen zu allen Zeiten verboten war und ist, bedeutet es für die Inhaftierten auch eine Form des Protests gegen das Haft-System und kann als eigene Kunstgattung gesehen werden. Mit Tattoos bringen Gefangene ihre Gefühle und Sehnsüchte bildhaft zum Ausdruck – ähnlich den Wandinschriften in den Zellen.

Die Tätowierung hat dabei den Charakter eines sichtbaren Selbstgesprächs.



1971: Handstecherei im Knast

HOTEL LIBERTY



Der Bulle wurde von der Polizei in den ehemaligen Gefängnishof abgedrängt und der Fluchtweg durch Einsatzfahrzeuge verstellt. Die JVA befand sich zu dieser Zeit gerade im Umbau.

Ein Bulle bricht aus und wird im Gefängnishof gestellt. Sein Kampf um die Freiheit endet tragisch.

Bulle flieht ins Gefängnis!



Freitagvormittag, 09. Oktober 2015 gegen 9.20 Uhr. Ein Spediteur fährt auf den Hof vor dem Schlachthof und will den schwarzen Angus-Bullen abladen, der am Morgen in einem Bio-Hof im Schwarzwald aufgeladen wurde. Laut Michael Bauernschmid, Geschäftsführer des Schlachthofs, soll der junge, etwa 18 Monate alte Bulle einen für ihn günstigen Moment genutzt haben, um Reißaus zu nehmen: „Er war sehr nervös.“ Bei seinem Fluchtversuch verletzte er einen Tierarzt leicht im Gesicht, eine Fußgängerin und ein Radfahrer wurden von dem Rind gestreift und erlitten ebenfalls leichte Blessuren.

Der junge Stier flüchtete dann in Richtung Parkhaus und von dort in den Zwingerpark unterhalb der alten Stadtmauer, den er dann komplett durchquerte. Dabei begegnete er Mitarbeitern der Technischen Betriebe Offenburg (TBO), denen er in wilder Hatz die Schubkarre umrannte. Beim Stadtbuckel bog er dann in die Grabenallee ein, wo er auf Höhe des alten Gefängnisses abgepasst und von mehreren Polizeibeamten in den hinteren Teil des früheren Innenhofs gelotst wurde. Dieser wurde dann abgesperrt und damit saß der Bulle in der Falle. Ironie des Schicksals – Kampf um die Freiheit, nur um dann in einem Gefängnis gestellt zu werden. Das Gefängnis befand sich zu dieser Zeit im Umbau.



Showdown im Gefängnishof: Hier zielt der Polizist auf den Bullen. Die Kollegen im Hintergrund halten sich die Ohren zu.

Sicherheitshalber wurde die Grabenallee gesperrt und auch Feuerwehr und Rettungsdienst herbeigerufen. Zeitweise waren bis zu acht Streifenwagen eingesetzt. Einer wurde durch den wütenden Stier beschädigt. Weil es zu gefährlich war, dem Tier zu nahe zu kommen und es in diesem aufgeregten Zustand auch unsicher war, ob eine Betäubungsspritze überhaupt wirken würde, wurde der Stier mit zwei Gewehrschüssen von einem Polizeibeamten getötet. Später wurde er von der Feuerwehr an den Haken genommen und zum Schlachthof gefahren.

Ein tragisches Ende für den mutigen Ausbrecher. Wir meinen, er hätte es nach seinem bravourösen Kampf verdient gehabt, seine Freiheit zu erlangen.

Woher rührte überhaupt die übergroße Nervosität des Bullen? Michael Bauernschmid vermutet, dass dieser es gewohnt war, sich in einer größeren Herde zu bewegen. Aus dieser herausgerissen, habe er dann auf einmal die Sicherheit verloren. „Hätte er beim Schlachthof gleich ein anderes Rind gesehen, wäre er wohl ruhig geblieben.“